

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1939

4.9.1939



Innsbrucker Nachrichten

Parteiamtliches Organ der NSDAP. Gau Tirol-Vorarlberg
mit amtlichen Mitteilungen der staatlichen und der kommunalen Behörden des Gaus Tirol-Vorarlberg

Für nicht verlangte Einsendungen wird keine Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung nicht anerkannt. — Entgeltliche Ankündigungen im Textteile sind mit Kreuz und Nummer kenntlich gemacht. — Platzvorschriften für Anzeigen können nur nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Fernruf: Nr. 750-753 Serie
Bezugspreise (die einzeln Preise verstehen sich mit der „N 3“): Am Plage in den KdH-Stellen monatl. R.M. 2.50 (R.M. 3.20). Mit Zustellung durch Trägerin oder Post monatl. R.M. 2.80 einschl. R.M. —.30 Postzeitungsgebühr (R.M. 2.65 einschl. R.M. —.42 Postzeitungsgebühr), vierteljährl. R.M. 8.40 (R.M. 10.95). — Italien monatl. Lire 15.— (Lire 20.—). Im übrigen Ausland monatl. R.M. 4.20 (R.M. 4.80). Einzelnummer 15 Pf., Sonntagsnummer 20 Pf.

Die Bezugsgebühr ist am Monatsanfang zu entrichten. — Durch höhere Gewalt bedingte Störungen in der Zuführung verpflichten uns nicht zur Rückzahlung von Bezugsgebühren. — Abbestellungen für den kommenden Monat können nur schriftlich bis 25. des laufenden Monats an den Verlag erfolgen.

Nummer 204

Montag, den 4. September 1939

86. Jahrgang

Siegreicher Luftkampf über Warschau

Sieben polnische Flugzeuge und ein Ballon abgeschossen — Weichselübergang ostwärts Pleß-Radomsko genommen

Berlin, 3. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit:

Über Warschau wurde am Sonntag ein Luftkampf ausgetragen, bei dem sieben polnische Flugzeuge und ein polnischer Ballon abgeschossen wurden. Eigene Verluste sind nicht eingetreten. — Deutsche Truppen haben ostwärts von Pleß den Weichselübergang erkämpft und die polnischen Befestigungen südlich von Nikolai überrannt. — An der Südostfront gegen Polen ist von unseren unaufhaltsam vordringenden Truppen Radomsko genommen worden.

Sachsenhausen und Berent genommen

Berlin, 3. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Nachmittag des 2. September und in den Morgenstunden des 3. September drangen die Truppen des deutschen Heeres auf allen Fronten erfolgreich weiter tief auf polnisches Gebiet vor.

Sachsenhausen wurde genommen.

Ostwärts Wielun wurde die Warthe überschritten. Ein Versuch der im Korridor abgeschnittenen polnischen Truppen, nach Süden durchzubrechen, wurde abgewiesen. Berent ist in deutscher Hand.

Nach der entscheidenden Wirkung des Einsatzes der deutschen Luftwaffe am 2. September beherrschen die Divisionen der beiden gegen Polen eingesetzten Luftflotten uneingeschränkt den polnischen Luftraum und stehen wieder einsatz-

bereit in ihren Abprunghäfen. Die Einheiten der bisher nicht eingesetzten Luftflotten stehen wie bisher in ihren Fliegerhorsten bereit.

Samstag gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: Das Vorgehen der deutschen Truppen brachte auf allen Fronten weitere schnelle Erfolge. Die südlich des ober-schlesischen Industriegebietes angelegten Kräftegruppen nähern sich Biela und haben Pleß genommen. Nördlich davon wurde eine polnische Bunkerlinie durchbrochen. Nördlich des Industriegebietes nähern sich unsere Truppen der Warthe. Panzerverbände gehen nördlich von Sachsenhausen auf Radomsko vor. Die Stadt Wielun wurde genommen. Die bei Kämpen angelegten Truppenteile sind in flotten Vorgehen auf Sieradz. Die pommerne Kräftegruppe hat die Brahe überschritten und in kraftvollem Vorstoß die Weichsel südlich von Graudenz erreicht. Damit ist die Verbindung mit der

aus Ostpreußen, Richtung Graudenz angelegten Truppe nahezu hergestellt. Die im Norden des Korridors befindlichen polnischen Heeresteile sind abgeschnitten. Die Säuberung der Tucheler Heide ist im Gange. Auch der aus Ostpreußen nach Süden angelegte Angriff gewann Boden. Die deutschen Truppenteile sind im Vorgehen auf Przasnysz.

Die deutsche Luftwaffe hat heute blitzschnelle Angriffe gegen militärische Ziele in Polen geführt. Zahlreiche polnische Flugzeuge wurden im Luftangriff vernichtet. Auf der Erde wurde eine große Anzahl von Militärfliegerhorsten angegriffen und vernichtet, insbesondere bei Gdingen, Krakau, Lodz, Radom, Demblin, Brest-Litewsk, Lublin, Lub, Götting, Warschau-Ostecie, Posen-Lawica. Die in den Hallen und auf den Rollfeldern befindlichen Flugzeuge gingen in Flammen auf. Ferner wurden an den wichtigsten Bahnlinien die Gleisanlagen zerstört sowie Militärtransporte zur Entgleisung gebracht und im Radomsker Bereich befindliche marschierende Kolonnen mit Bomben belegt.

Die Munitionsfabrik von Stryzsko-Kamienna (sog. nach einem Angriff in die Luft. Nach den Erfolgen des heutigen Tages ist damit zu rechnen, daß die polnische Luftwaffe in ihren Beständen auf das schwerste getroffen ist. Die deutsche Luftwaffe hat die uneingeschränkte Luftherrschaft über den gesamten polnischen Raum und steht nun für weitere Aufgaben zum Schutze des Reiches zur Verfügung.

Die Seestreitkräfte vor der Danziger Bucht beschossen vormittags die Befestigungen auf Hela und den Kriegshafen Hela. Marineflieger-Verbandsgruppen griffen mehrfach den Kriegshafen Gdingen mit Bomben an.

Englands Ultimatum abgelehnt

Unverschämte Herausforderung zurückgewiesen — Die entschlossene Antwort der Reichsregierung

Berlin, 3. September. Die britische Regierung hat in einer Note an die Reichsregierung die Forderung gestellt, die auf polnisches Gebiet vordringenden deutschen Truppen wieder in ihre Ausgangsstellungen zurückzuführen.

Heute morgen um 9 Uhr wurde durch den britischen Botschafter in Berlin in einer herausfordernden Note mitgeteilt, wenn bis 11 Uhr nicht in London eine befriedigende Antwort erteilt wird, England sich als im Kriegszustand mit Deutschland befindlich betrachte.

Darauf ist dem britischen Botschafter folgendes Memorandum übermittelt worden:

Die deutsche Reichsregierung hat das Ultimatum der britischen Regierung vom 3. September 1939 erhalten. Sie beehrt sich, darauf folgendes zu erwidern:

1. Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk lehnen es ab, von der britischen Regierung ultimative Forderungen entgegenzunehmen, anzunehmen oder gar zu erfüllen.

2. Seit vielen Monaten herrscht an unserer Ostgrenze der tatsächliche Zustand des Krieges. Seit dem Versailler Vertrag, der Deutschland erst zerrissen hat, wurde allen deutschen Regierungen seitdem jede friedliche Regelung verweigert. Auch die nationalsozialistische Regierung hat nach dem Jahre 1933 immer wieder versucht, auf dem Wege friedlicher Verhandlungen die Vergewaltigungen und Rechtsbrüche dieses Vertrages zu beseitigen. Es ist in erster Linie die britische Regierung gewesen, die durch ihr intransigentes Verhalten jede praktische Revision vereitelte. Ohne das Dazwischentreten der britischen Regierung wäre — dessen sind sich die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk bewußt — zwischen Deutschland und Polen sicher eine vernünftige und beiden Seiten gerecht werdende Lösung gefunden worden. Denn Deutschland hatte nicht die Absicht oder die Forderung gestellt, Polen zu vernichten. Das Reich forderte nur die Revision jener Artikel des Versailler Vertrages, die von einsichtsvollen Staatsmännern aller Völker schon zur Zeit der Abfassung dieses Diktates als für eine große Nation sowohl als auch für die gesamten politischen und wirtschaftlichen Interessen Osteuropas auf die Dauer untragbar und damit unmöglich bezeichnet worden waren.

Auch britische Staatsmänner bezeichneten damals diese aufgezwungene Lösung im Osten als den Keim späterer Kriege. Diese Gefahr zu beseitigen, war der Wunsch aller deutschen Reichsregierungen und besonders die Absicht der neuen nationalsozialistischen Reichsregierung. Diese friedliche Revision verhindert zu sehen, ist die Schuld der britischen Kabinettspolitik.

3. Die britische Regierung hat — ein einmaliger Vorgang in der Geschichte — dem polnischen Staat eine Generalvoll-

macht erteilt über alle Handlungen gegen Deutschland, die dieser Staat etwa vorzunehmen beabsichtigen würde. Die britische Regierung sicherte der polnischen Regierung für den Fall, daß sich Deutschland gegen irgend eine Provokation oder einen Einbruch zur Wehr setzen würde, ihre militärische Unterstützung zu. Daraufhin hat der polnische Terror gegen die in den einst von Deutschland weggerissenen

(Fortsetzung auf Seite 2)

Frankreich leistet Polen Beistand

Berlin, 3. September.

Am Sonntag mittags gegen 13 Uhr hat der französische Botschafter in Berlin dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop davon Mitteilung gemacht, daß sich Frankreich, falls Deutschland nicht gewillt sei, seine Truppen aus Polen zurückzuführen, ab 17 Uhr verpflichtet sehe, Polen Beistand zu leisten.

(Fortsetzung von Seite 1)

Gebieten lebenden Deutschen sofort unerträgliche Formen angenommen.

Die freie Stadt Danzig wurde gegen alle gesetzlichen Bestimmungen rechtswidrig behandelt, erst wirtschaftlich und politisch mit der Vernichtung bedroht und endlich militärisch zerniert und verkehrstechnisch abgedrosselt. Alle diese der britischen Regierung genau bekannten Verlöbte gegen das Gesetz des Danziger Statuts wurden gebilligt und durch die ausgestellte Blankovollmacht an Polen gedeckt. Die deutsche Regierung hat, ergriffen von dem Leid der von Polen gequälten und unmenslich mißhandelten deutschen Bevölkerung, dennoch fünf Monate lang geduldig zugehört, ohne auch nur einmal gegen Polen eine ähnlich aggressive Haltung zu befügen.

Sie hat Polen nun gewarnt, daß diese Vorgänge auf die Dauer unerträglich sein würden und daß sie entschlossen sei, für den Fall, daß dieser Bevölkerung sonst keine Hilfe würde, zur Selbsthilfe zu schreiten. Alle diese Vorgänge waren der britischen Regierung auf das genaueste bekannt. Es wäre ihr ein Leichtes gewesen, ihren großen Einfluß in Warschau auszubieten, um die dortigen Machthaber zu ermahnen, Gerechtigkeit und Menschlichkeit walten zu lassen und die bestehenden Verpflichtungen einzuhalten. Die britische Regierung hat dies nicht getan. Sie hat im Gegenteil unter steter Betonung ihrer Pflicht, Polen unter allen Umständen beizustehen, die polnische Regierung geradezu ermuntert, in ihrem verbrecherischen, den Frieden Europas gefährdenden Verhalten fortzuführen. Die britische Regierung hat aus diesem Geiste heraus den Frieden Europas immer noch retten föhrenden Vorschlag Mussolinis zurückgewiesen, obwohl die deutsche Reichsregierung ihre Bereitwilligkeit erklärt hatte, darauf einzugehen. Die britische Regierung trägt daher die Verantwortung für all das Unglück und das Leid, das jetzt über viele Völker gekommen ist und kommen wird.

4. Nachdem Versuche, eine friedliche Lösung zu finden und abzuschließen, durch die Intransigenz der von England gedeckten polnischen Regierung unmöglich gemacht worden war, nachdem die schon seit Monaten bestehenden bürgerkriegsähnlichen Zustände an der Ostgrenze des Reiches, ohne daß die britische Regierung etwas dagegen einzuwenden hätte, sich allmählich zu offenen Angriffen auf das Reichsgebiet erstreckten, hat sich die deutsche Reichsregierung entschlossen, dieser fortdauernden und für eine Großmacht unerträglichen Bedrohung des erst

äußeren und dann endlich auch inneren Friedens des deutschen Volkes ein Ende zu bereiten mit jenen Mitteln, die, nachdem die Regierungen der Demokratien alle anderen Revisionsmöglichkeiten praktisch sabotiert hatten, allein noch übrigbleiben, um die Ruhe, die Sicherheit und die Ehre des Deutschen Reiches zu verteidigen. Sie hat auf die letzten, das Reichsgebiet bedrohenden Angriffe der Polen mit gleichen Maßnahmen geantwortet. Die deutsche Reichsregierung ist nicht gewillt, infolge irgendwelcher britischer Absichten oder Verpflichtungen im Osten des Reiches Zustände zu dulden, die jenen gleichen, wie wir sie in dem unter britischem Protektorat stehenden Palästina vorfinden. Das deutsche Volk aber ist vor allem nicht gewillt, sich von Polen mißhandeln zu lassen.

5. Die deutsche Reichsregierung lehnt daher die Versuche, durch eine ultimative Forderung Deutschland zu zwingen, seine zum Schutze des Reiches angestrebene Wehrmacht wieder zurückzurufen und damit die alte Unruhe und das alte Unrecht erneut hinzunehmen, ab.

Die Drohung, Deutschland ansonsten im Krieg zu bekämpfen, entspricht der seit Jahren proklamierten Absicht zahlreicher britischer Politiker. Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk haben dem englischen Volk unzählige Male versichert, wie sehr sie eine Verständigung, ja, eine engste Freundschaft mit ihm wünschen. Wenn die britische Regierung diese Angebote bisher immer ablehnte und nunmehr mit einer offenen Kriegsdrohung beantwortet, ist dies nicht Schuld des deutschen Volkes und seiner Regierung, sondern ausschließlich Schuld des britischen Kabinetts, bzw. jener Männer, die seit Jahren die Vernichtung und Ausrottung des deutschen Volkes predigen. Das deutsche Volk und seine Regierungen haben nicht wie Großbritannien die Absicht, die Welt zu beherrschen, aber sie sind entschlossen, ihre eigene Freiheit, ihre Unabhängigkeit und vor allem ihr Leben zu verteidigen. Die im Auftrag der britischen Regierung von Herrn King-Hall uns mitgeteilte Absicht, das deutsche Volk noch mehr zu vernichten als durch den Versailler Vertrag, nehmen wir zur Kenntnis und werden daher jede Angriffshandlung Englands mit den gleichen Waffen und in der gleichen Form beantworten.

Englands Verrat an Europa

Die gegenwärtige britische Regierung ist für die kommenden Leiden der Völker verantwortlich

Berlin, 3. Sept.

Der Deutsche Dienst schreibt: Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, hat England der Welt verkündet, daß es sich von diesem Zeitpunkt ab als im Kriegszustand mit Deutschland befindlich betrachtet. Diesen schwerwiegenden Schritt hat die englische Regierung getroffen, nachdem Deutschland ablehnen mußte, ein für jede ehrenhafte und anständige Nation undisputierbares zweifundiges Ultimatum anzunehmen. Die Welt steht heute vor der Frage, wer die Schuld trägt für die kommenden Zeiten, in denen das Schicksal des neuen Europa entschieden werden muß.

Wir aber können mit offenem Herzen und freiem Gewissen antworten: auf dem Höhepunkt der Vermittlungsaktion des italienischen Staatschefs Mussolini hat England ohne neuerlichen Anlaß und ohne Rücksicht auf die Zukunft der kommenden Generationen den Faden durchgeschnitten, an dem der Frieden Europas hing.

In Frankreich haben sich Staatsmänner gefunden, die sich bewußt waren der unermesslichen Verantwortung, die sie vor ihrem Volke zu tragen haben. Frankreich hatte dem Schritt Mussolinis zur Erhaltung der Ordnung auf dem Kontinent in zwölfter Stunde zugestimmt. Die Reichsregierung konnte in der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk nichts gegen das französische Volk und ebenso wenig gegen das englische Volk hat, dem Friedensschritt des Duce ihre Zustimmung nicht verweigern.

In der Nachtstunde des britischen Kabinetts vom Samstag hat sich die Kriegspartei gegenüber denjenigen englischen Ministern durchzusetzen vermocht, die bis zum Schwinden des letzten Scheines an Hoffnung die Tür zu Deutschland offen zu lassen bestrebt waren. Das Ergebnis dieses Vorganges ist das Ultimatum an die Reichsregierung. England hat den letzten Vermittlungsversuch Mussolinis ohne ernsthafteste Prüfung abgebrochen.

Frankreich aber, dem heute nicht einmal mehr die Rolle des glänzenden Zweiten zugeordnet ist, wurde in seiner politischen Zielsetzung überannt und zum Vorkämpfer britischer Hegemoniefreunde gestempelt.

Die Phrasen Chamberlains, mit denen er als Sprecher des britischen Kabinetts trampfhaft die Begründung dafür zu finden versuchte, wofür nun eigentlich das englische Volk gegen das Reich, das unzählige Male seinen Friedenswillen gegenüber England dokumentarisch versichert hat, kämpfen sollte, unterscheiden sich in nichts von den fadenstehenden Argumenten, die England vor dem Weltkrieg gegen Deutschland fand. Auch 1914 hat das britische Kabinett der Welt beteuert, daß es nicht und niemals gegen das Deutsche Reich ins Feld ziehe,

sondern allein gegen einen Mann, dessen angeblicher Herrschaftswille die Welt bedrohe. Diese heuchlerische Argumentierung hat England nicht davon abgehalten, eine Hungerblockade gegen deutsche Frauen und Kinder zu verhängen.

Heute steht fest: England verrät Europa! Ohne daß auf dem Kontinent Lebensinteressen Englands in Gefahr ständen, begeht es ein ungeheuerliches Verbrechen an allen Völkern des Erdteiles, indem es versucht, das Herz Europas abzuwürgen. Denn der Versuch, Deutschland abzuwürgen, trifft zugleich auch den Lebensstandard aller europäischen Völker.

Die wirtschaftliche und handelspolitische Entwicklung in den letzten Jahren hat immer mehr deutlich gemacht, daß Deutschland in der Tat das Herz des Erdteiles ist. Gerade die vergangenen Krisen, die Versailles erzeugte, haben gezeigt, daß der Erdteil krank ist, wenn dieses Herz krank ist. Denn durch seine goldfreie Handelspolitik hat Deutschland die unter den Nachwirkungen von Versailles leidenden Völker, vor den von England gelenkten Weltmarktpreisen geschützt, durch die Großbritannien die europäischen Bauern und Arbeiter zu Ruin machen wollte. Deutschland kämpfte in diesem Sinne für die Lebenshaltung aller europäischer Völker ebenso wie für ihren künftigen Wohlstand.

England aber sagt sich los von der Lebensgemeinschaft Europas und verrät den Kontinent zu Gunsten seines Weltreiches. England kämpft für das seit Jahrzehnten aus seiner Inselfrage sich ergebende Vorrecht, das Fingeln an der Waage des europäischen Kräftespiels zu sein.

Wofür aber kämpft Frankreich? Vor allem der Poilu, dem man zumutet, gegen Stahl und Beton des Westwalls anzurennen. Der Boden Frankreichs ist nicht angegriffen. Seine Grenzen sind von Deutschland garantiert. Der Westwall ist nach dem Zeugnis des Führers ein Beleg mehr dafür, daß Deutschland nicht die Absicht hat, Frankreich anzugreifen.

Frankreich muß sich darüber klar sein, daß es nicht mehr als der kontinentale Degen und das Glacis Englands ist. Wenn Frankreich gegen das Reich zu den Waffen greift, kämpft es für die Fahne des britischen Weltreichs.

Keine eifertige Propagandafrage sollte darüber hinwegtäuschen, daß sich die Wiederholung des Blutopfers von Millionen französischer Menschen vor dem Westwall ebensowenig lohnen wird wie 1914 der Ansturm gegen das Deutsche Reich. Das wird jeder Poilu mit seinem Leben in dem Augenblick bestätigen müssen, in dem er zum Angriff gegen die deutsche Grenze befohlen wird. Ausschließlich davon aber wird es abhängen, ob Deutschland gezwungen ist, mit den gleichen Mitteln zu antworten.

An die deutschen Rundfunkhörer

Berlin, 3. Sept. Ein Teil der deutschen Rundfunksender sendet ab sofort von Einbruch der Dunkelheit an immer noch zu unregelmäßigen Zeiten Nachrichten. Den deutschen Rundfunkhörern wird empfohlen, abends die Reichssender zu hören, die innerhalb ihres täglichen Nachrichtenprogrammes mitteilen, daß sie auch abends senden werden. Ferner sind mit sofortiger Wirkung die Nachrichtenbesitzer des deutschen Rundfunks geändert worden: 7 Uhr morgens, 10 Uhr, 14 Uhr, 17 Uhr, 19.30 Uhr.

Ferner wird voraussichtlich ein Teil der Sender um 22 Uhr Nachrichten senden.

Die Postperre für Truppen aufgehoben

Berlin, 3. Sept. Die bisher bestehende Postperre für die Truppe wird nach einer Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht am 3. September aufgehoben. Zugleich wird Beförderung von Postsendungen nach dem Feldpostverfahren freigegeben werden. Es wird aber dringend gebeten, mit Zuschriften an die Soldaten zu warten, bis die näheren Bestimmungen bekanntgegeben werden.

Also einstweilen abwarten! Voreiliges Schreiben ist zwecklos. Brief- und Postsendungen laufen dann größte Gefahr, verlorenzugehen. Weitere Befanngaben über Feldpostsendungen folgen.

Englands Maske gefallen!

E. Kth. Jnsbrud, 3. September.

England hat seine Maske fallen gelassen. Auf die zahllosen ehrlichen Friedensvorschläge des Führers hat das Weltreich Großbritannien immer nur mit scheinheiligen und heuchlerischen Ausflüchten geantwortet. Heute nun weiß das ganze deutsche Volk, daß seit dem Augenblick, da der Führer Deutschlands Schicksal in seine starken Hände nahm, und das deutsche Volk von den Fesseln des Versailler Schanddiktsats befreite, England nur ein einziges Ziel kannte: Die Niederringung des erstarkenden Reiches.

Die unverstämte Herausforderung, die England mit seinem Ultimatum an Deutschland richtete, konnte keine andere Antwort finden als die entscheidende Ablehnung!

Frankreichs Haltung war mit dem britischen Memorandum ebenfalls entschieden. Seit der Zeit der Einkreisungsbestrebungen war Frankreich im Fahrwasser Londons; es teilte deshalb nun auch Englands „Kriegszustand“ gegen Deutschland.

In dieser schicksalhaften Stunde, die uns alle zutiefst bewegt, sind wir ehrlich genug festzustellen, daß nicht das englische Volk die Verantwortung trägt für die mit fadenstehenden Gründen erfolgte Kriegsprovokation, sondern die gleichen jüdischen Cliquen, die in ihrem unbändigen Haß gegen Deutschland kein Mittel scheuen, das ihnen geeignet erscheint, die deutsche Nation zu vernichten. Es sind dieselben Geister, die schon im Jahre 1914 den Krieg gegen Deutschland begannen. Die englische Regierung ist diesen verbrecherischen Einflüssen erlegen. Damit aber hat sie einen gefährlichen Irrtum begangen. Damals wurde ein ungerüstetes und in sich uneiniges, in hundert Parteien zerrissenes Volk überfallen. Heute ist die deutsche Nation durch die nationalsozialistische Weltanschauung zu einer unzerstörbaren Schicksalsgemeinschaft zusammengeschweißt. Damals lag Deutschlands Schicksal in den schwachen Händen eines Bethmann Hollweg. Heute aber heißt unser Führer Adolf Hitler. Das ist der grundlegende Unterschied zwischen gestern und heute. England glaubt wohl, daß sich hier nichts geändert hat. Diesen Irrtum wird es fürchtbar büßen müssen.

Das deutsche Volk hat in den letzten Jahren und Monaten Gelegenheit gehabt, die Politik unseres Führers als heroisches Ringen um einen ehrlichen Frieden zu erkennen. Es hat aber auch Gelegenheit gehabt, das verbrecherische Spiel der Einkreiser zu durchschauen, die mit allen Mitteln der Lüge und Heuchelei den friedlichen Aufbau unseres Reiches zerstören wollten. Wir wissen in dieser Stunde, daß dem Führer und damit dem ganzen deutschen Volk kein anderer Weg mehr offen blieb als der Waffengang zur Rettung unserer Ehre und unserer Existenz. Seit drei Tagen kämpfen deutsche Soldaten im Osten und die Berichte, die wir Tag und Nacht in höchster Spannung aus der Ketherwelle hören, bestätigen in überwältigender Weise unser grenzenloses Vertrauen zur stolzen deutschen Wehrmacht, die uns der Führer gab. Mit diesem Vertrauen zu unseren Soldaten wollen wir auch mutig und zuversichtlich in die Zukunft gehen. Was immer der Führer von uns fordern mag, wir geben es ihm freudigen Herzens, weil er selbst das Höchste zu geben bereit ist. Der Führer geht an die Front. Ergriffen, aber tapfer sind wir bereit, ihm zu folgen.

Ob einer den grauen Rock trägt und mit der Waffe in der Hand für Deutschland kämpft oder in der Heimat auf seinem Posten steht, wir alle kennen nur eine Parole: einsehbar bereit sein bis zum Letzten. Jeder einzelne von uns kann durch seinen Einsatz mitbestimmen an jenem Urteilspruch der Geschichte, den das deutsche Volk mit seinem Führer zu schreiben bereit ist. Deutschland muß leben. Wer sich diesem Leben entgegensetzt, muß vernichtet werden. Als einiges Volk werden wir unüberwindlich sein. Wir kämpfen für den endgültigen und ehrlichen Frieden Europas. Dieses Ziel ist hoch genug, um dafür das Leben zu geben.

Die Kriegsheker regieren England

Churchill zum Innenminister ernannt

Berlin, 3. Sept. Der englische König Georg II. richtete am Sonntag eine Botschaft an das Empire, in der er im wesentlichen die falschen Hauptthesen der Rede des Ministerpräsidenten Chamberlain wiederholte. Insbesondere versuchte er es so darzustellen, als ob England, das tatsächlich jede Friedensmöglichkeit zwischen Deutschland und Polen boykottiert hat, eine friedliche Lösung der Streitfragen versucht hätte. Er behauptet weiter, daß England „gegen die Anwendung von Gewalt oder Gewaltandrohung kämpfte sowie gegen die Lehre, daß Macht Recht ist“. Leider verkündete er nicht gleichzeitig die Freigabe Palästinas, Indiens, Gibraltar und anderer anderer britischer Machtpositionen. König Georg schloß mit der Botschaft, daß die Aufgabe für England hart sein würde und daß „schwere Tage“ kommen. Die Ernennung eines Kriegskabinetts wurde in England heute bekanntgegeben. Chamberlain bleibt Premierminister, Lord Halifax Außenminister, der jüdische Hore Belisha Kriegsminister, Schatzkanzler Sir John Simon, Verteidigungsminister Lord Chatfield, Luftfahrtminister Kingswood, Innenminister Sir Samuel Hoare. Lord der Admiraltät ist der berühmte Kriegsheker Churchill geworden. Sein Spezialfreund Eden wurde Dominienminister, gehört aber dem engeren Kriegskabinett nicht an.

NE.-Gauverlag und Drucker Titol Gef. m. b. H., Jnsbrud, Erlerstraße 5 und 7

Geschäftsführer: Direktor Kurt Schönwig
Hauptgeschäftsführer: Ernst Rainach

Verantwortlich für Politik: Ludwig Groh; für Bewegung und Gauhauptstadt: Willy Schaub (z. J. Urlaub); i. B. Fritz Diwert; für Tirol-Vorarlberg: Dr. Rainer v. Hardt-Streman; für Feuilleton und „Lebendiges Tirol“: Karl Paulin; für Theater und Kunst: Dr. Josef Seidl; für Wirtschaft: Dr. Kurt Wagner; für Sport: Erwin Spielmann (in Urlaub); i. B. Fritz Diwert; für Bilder: die Redaktionsleitung; verantwortlicher Anzeigenleiter: Fritz Richter. Alle Erlerstraße 5. Ständiger Berliner Mitarbeiter: Professor Dr. Joh. von Leers. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Jänner 1939 gültig.
DA. VII: über 22.000.

Aufruf des Führers an das Deutsche Volk

Berlin, 3. September.

Der Führer erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Volk: Seit Jahrhunderten hat England das Ziel verfolgt, die europäischen Völker der britischen Eroberungspolitik gegenüber dadurch wehrlos zu machen, daß ein Gleichgewicht der Kräfte proklamiert wurde, nachdem England das Recht in Anspruch nahm, den ihm jeweils am gefährlichsten erscheinenden europäischen Staat unter jedweden Umständen anzugreifen und zu vernichten. So hat es einst die spanische Weltmacht bekämpft, später die holländische, dann die französische und seit dem Jahre 1871 die deutsche. Wir selber sind Zeugen gewesen des von England betriebenen Einkreisungskampfes gegen das Deutschland der Vorkriegszeit.

Sowie sich das Deutsche Reich unter seiner nationalsozialistischen Führung von furchtbaren Folgen des Versailler Diktates zu erholen begann und die Krise zu überstehen drohte, setzte die britische Einkreisung sofort wieder ein. Die uns seit dem Weltkrieg bekannten britischen Kriegsheher wollen nicht, daß das deutsche Volk lebt. Sie haben vor dem Weltkrieg gelogen, daß ihr Kampf nur dem Hause Hohenzollern oder dem deutschen Militarismus gelte, daß sie keine Absichten auf die deutschen Kolonien hätten, daß sie nicht daran dächten, uns die Handelsflotte zu nehmen — und sie haben dann das deutsche Volk unter das Versailler Diktat gezwungen.

Die treue Erfüllung dieses Diktats hätte früher oder später zwanzig Millionen Deutsche ausgerottet.

Ich habe es unternommen, den Widerstand der deutschen Nation dagegen zu mobilisieren und in einer einmaligen friedlichen Arbeit dem deutschen Volk wieder Arbeit und Brot zu sichern.

In eben dem Ausmaß aber, in dem die friedliche Revision des Versailler Gewaltdiktats zu gelingen schien und das deutsche Volk wieder zu leben begann, setzte die neue englische Einkreisungspolitik ein. Die gleichen Kriegsheher, wie vor 1914, traten auf. Ich habe England und dem englischen Volk zahlreiche Male die Verständigung und die Freundschaft des deutschen Volkes angeboten. Meine ganze Politik war auf dem Gedanken dieser Verständigung aufgebaut. Ich bin stets zurückgestoßen worden und unter heuchlerischen Erklärungen wurden immer neue Vorwände gesucht, um den deutschen Lebensraum einzuengen, um uns, wo wir niemals britische Interessen bedrohten, das eigene Leben zu erschweren oder zu unterbinden.

England hat Polen zu jener Haltung veranlaßt, die eine friedliche Lösung unmöglich machte. Es hat durch seine Garantieerklärung der polnischen Regierung die Ausflüchte eröffnet, ohne jede Gefahr Deutschland zu provozieren, ja sogar zu düren. Die britische Regierung hat sich aber in einem getäuscht: das Deutschland des Jahres 1939 ist nicht mehr das Deutschland von 1914! Und der Kanzler des heutigen Reiches heißt nicht mehr Bethmann-Sollweg. Ich habe schon in meiner Rede zu Saarbrücken und in Wilhelmshafen erklärt, daß wir uns gegen die britische Einkreisungspolitik zur Wehr sehen werden. Ich habe vor allem keinen Zweifel darüber gelassen, daß trotz aller Geduld und Langmut die polnischen Angriffe gegen Deutsche sowohl als gegen die Freie Stadt Danzig ein Ende finden müssen.

Gestärkt durch die britische Garantieerklärung und durch die Versicherungen britischer Kriegsheher hat Polen geglaubt, diese Warnung in den Wind schlagen zu dürfen. Seit zwei Tagen kämpft nun die deutsche Wehrmacht im Osten, um die Sicherheit des Reichsgebietes wieder herzustellen. Der polnische Widerstand wird von unseren Soldaten gebrochen. England kann aber glauben: heute sind im Deutschen Reich 90 Millionen Menschen vereint, die entschlossen sind, sich von England nicht abwürgen zu lassen. Sie haben nicht wie England 40 Millionen Quadratkilometer auf dieser Erde durch Krieg erobert, aber sie haben den Willen, auf dem Boden, der ihnen gehört, zu leben und sich dieses Leben von England auch nicht nehmen zu lassen!

Wir wissen, daß nicht das britische Volk für all dies verantwortlich gemacht werden kann. Es ist jene jüdisch-plutokratische und demokratische Herrenschicht, die in allen Völkern der Welt nur gehorsame Sklaven sehen will, die unser neues Reich haßt, weil sie in ihm Vorbilder einer sozialen

Arbeit erblickt, von der sie fürchtet, daß sie ansteckend auch in ihrem eigenen Lande wirken könnte.

Den Kampf gegen diese neuen Bestreben, Deutschland zu vernichten, nehmen wir nunmehr auf. Wir werden ihn mit nationalsozialistischer Entschlossenheit führen. Die britischen Geld- und Machtpolitiker aber werden erfahren, was es heißt, ohne jeden Grund das nationalsozialistische Deutschland in den Krieg ziehen zu wollen.

Ich war mir seit Monaten bewußt, daß das Ziel dieser Kriegsheher schon seit langem gefaßt war. Die Absicht, bei irgend einer günstigen Gelegenheit Deutschland zu überfallen, stand fest. Mein Entschluß aber, diesen Kampf zu führen und zurückzuschlagen, steht noch fester. Deutschland wird nicht mehr kapitulieren. Ein Leben unter einem zweiten noch schlimmeren Diktat von Versailles hat keinen Sinn.

Sklavenvolk sind wir nicht gewesen und wollen wir auch in Zukunft nicht sein! Was Deutschland in der Vergangenheit für den Bestand unseres Volkes und unseres Reiches an Opfern bringen mußte, sie sollen nicht größer gewesen sein als jene, die wir bereits heute auf uns nehmen.

Dieser Entschluß ist ein unerbittlicher. Er bedingt daher einschneidende Maßnahmen. Er zwingt uns vor allem ein Gesetz

auf: Wenn der Soldat an der Front kämpft, soll niemand um Krüge verdienen. Wenn der Soldat an der Front fällt, soll sich niemand zu Hause seiner Pflicht entziehen. Wer sich diesen Geboten widersetzt, hat nicht damit zu rechnen, daß die Volksgemeinschaft auch auf ihn eine Rücksicht nimmt.

Im übrigen wissen wir: Solange das deutsche Volk in seiner Geschichte einig war, ist es noch nie besiegt worden. Nur die Uneinigkeit des Jahres 1918 führte zum Zusammenbruch. Wer sich daher jetzt an dieser Einigkeit und Einheit veründigt, hat nichts anderes zu erwarten, als daß er als Feind der Nation vernichtet wird. Wenn unser Volk in solchem Sinne seine höchste Pflicht erfüllt, so wird uns auch jener Herrgott beistehen, der seine Gnade noch immer dem gegeben hat, der entschlossen war, sich selber zu helfen.

Die für die Verteidigung und Sicherung des Reiches notwendigen Gesetze werden erlassen. Die für ihre Durchführung und Einhaltung vorgesehenen Männer wurden bestimmt. Ich selbst begeben mich heute an die Front.

Berlin, 3. September 1939.

gez.: Adolf Hitler.

Der Führer an die NSDAP.:

„Wir haben alles zu gewinnen!“

„Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen!“

Berlin, 3. September.

Unser jüdisch-demokratischer Weltfeind hat es fertig gebracht, das englische Volk in den Krieg gegen Deutschland zu hehen. Die Gründe dafür sind genau so verlogen und sadescheinig als es die Gründe 1914 waren. Darin hat sich nichts geändert. Aber geändert hat sich die Kraft und der Wille des Reiches, diesmal den uns aufgezwungenen Kampf mit jener Entschlossenheit zu führen, die notwendig ist, um das neue beabsichtigte Verbrechen an der Menschheit zunichte zu machen. Das Jahr 1918 wird nicht wiederkehren. Die deutsche Wehrmacht wird im Osten in wenigen Wochen den von den Engländern gelegten Einkreisungsring zersprengen. Sie wird im Westen in der größten Befestigungsanlage aller Zeiten den deutschen Boden schützen.

Das deutsche Volk wird jedes Opfer bringen in der Erkenntnis, daß es seiner Zahl, seinem Werte und seiner geschichtlichen Vergangenheit nach diese Auseinandersetzung nicht zu fürchten hat. Geschlagen sind wir in der Geschichte nur dann geworden, wenn wir uneinig waren. Daß das Deutsche Reich und Volk in diesen Krieg mit unzerstörbarer Einigkeit hinein- und herausgehen soll, sei unser aller Schwur. Darin liegt die höchste Aufgabe für die nationalsozialistische Bewegung. Wer sich den Gemeinschaftsanforderungen widersetzt, aus der Gemeinschaftsleistung sich entfernt oder wer gar glaubt, sie sogar sabotieren zu können, wird unbarmherzig vernichtet. Der brave Soldat an der Front soll wissen, daß uns sein Leben noch immer höher steht, als das von Landesverrättern. Er soll aber auch wissen, daß in diesem Kampfe erstmals in der Geschichte nicht von den einen verdient werden darf, während die anderen verbluten. Wer daher glaubt, sich in diesen schicksalhaften Monaten oder Jahren bereichern zu können, erwirbt kein Vermögen, sondern erwirbt sich nur den Tod.

Ich mache alle nationalsozialistischen Funktionäre dafür verantwortlich, daß sie auch in ihrem persönlichen Leben vorbildlich die Opfer auf sich nehmen, die die Gemeinschaft zu tragen hat. Was wir heute besitzen, ist gänzlich belanglos, entscheidend ist nur eines: daß Deutschland siegt. Was wir heute verlieren, ist ohne Bedeutung, wichtig aber ist, daß unser Volk seinen Angreifern widersteht und damit seine Zukunft gewinnt.

In wenigen Wochen muß die nationalsozialistische Volksgemeinschaft sich in eine auf Leben und Tod verschworene Einheit verwandelt haben. Dann werden die kapitalistischen Kriegsheher in England und seine Trabanten in kurzer Zeit erkennen, was es heißt, den größten Volksstaat Europas ohne jede Beranlassung angegriffen zu haben. Der Weg, den wir heute beschreiten, ist nicht schwerer als der Weg von Versailles bis 1939.

Wir haben nichts zu verlieren, wir haben alles zu gewinnen.

Berlin, 3. September 1939.

Adolf Hitler.

„Systematisch gegen den Frieden“

Rom zur Haltung Englands

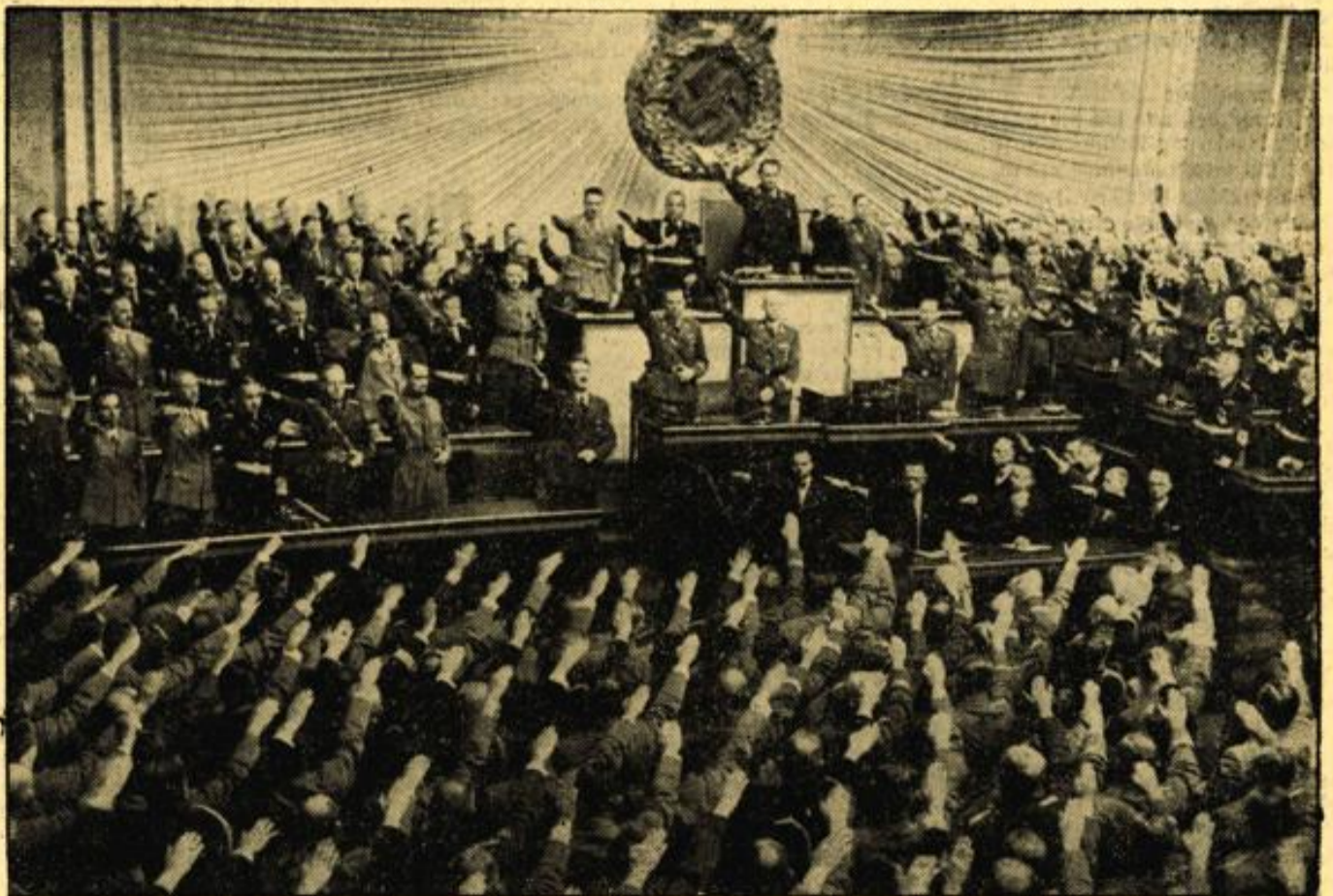
(Von unserem Vertreter Dr. v. L.)

Rom, 3. Sept. In politischen Kreisen Roms erklärt man Sonntags zur Haltung Englands folgendes:

Es ist klar, daß es Englands Vorfall war, jede Friedensinitiative systematisch zu durchkreuzen, wobei sich die englische Regierung von vornherein bewußt war, daß sie niemals auf ihr Ultimatum eine andere Antwort erhalten könnte, als sie sie tatsächlich erhalten hat. Immerhin blieb eine Zwischenzeit, in der gewisse Hoffnungen gehegt wurden, den Konflikt zu lokalisieren. Auch diese Hoffnungen und Bemühungen zerstörte man grundsätzlich, als Chamberlain erklärte, daß England eine Friedensinitiative ablehne, wenn nicht die deutschen Truppen zurückgezogen würden, also mit anderen Worten verlange, daß Deutschland auf sein gutes Recht verzichte. Angesichts dieser englischen Haltung hat die Erklärung des Kriegszustandes durch London in Rom keine Ueberraschung ausgelöst. Für die französische Erklärung, so bemerkt man in politischen Kreisen Roms weiter, trage gleichfalls England die Verantwortung.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz tritt in Aktion

Genf, 3. Sept. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz teilt mit, daß es entsprechend den internationalen Vereinbarungen und entsprechend der Aufgabe und seinen Grundfähen den kriegführenden Regierungen und dem Roten Kreuz der kriegführenden Staaten seine Dienste angeboten hat.



Die Rede des Führers vom 1. September vor dem Deutschen Reichstag in der Krolloper. Blick in den Reichstagsitzungsraum während des Singens der Nationalhymnen. — („Weltbild“)

Der Führer an die Westarmee

„Im Vertrauen auf euch begeben sich heute zur Ostarmee“

Berlin, 3. September.

Der Führer erläßt an die Soldaten der Westarmee folgenden Aufruf: „Soldaten der Westfront! So wie vor dem Krieg hat England auch nach dem Kriege die Politik der Einkreisung gegen Deutschland weiter betrieben. Trotzdem Deutschland im Westen des Reiches an seinen anderen Staat Forderungen zu stellen hat, trotzdem Deutschland keinerlei territoriale Revisionen in diesen Gebieten beanspruchte und trotzdem Deutschland gerade England genau so wie Frankreich so oft das Angebot einer herzlichen Verständigung, ja Freundschaft gemacht hat, hat sich die britische Regierung, getrieben von den uns noch aus dem Weltkrieg her bekannten Kriegsgeheimern, entschlossen, die Masse fallen zu lassen und unter fadenscheinigem Vorwand den Kriegszustand zu proklamieren. Sie hat seit Monaten die polnischen Angriffe gegen Leben und Sicherheit der Volksdeutschen sowohl als die Vergewaltigung der freien Stadt Danzig mit dem Versprechen gedeckt, Polen sofort helfen zu wollen, wenn Deutschland sich dagegen zur Wehr setzen sollte.“

Nachdem nun Polen im Gefühl dieses Schutzes auch aggressive Angriffskaktionen gegen das Reichsgebiet unternommen hat, habe ich mich entschlossen, diesen um Deutschland gelegten Ring zu sprengen. Der Nichtangriffs- und Konsultationspakt mit Sowjetrußland gibt uns

die Sicherheit einer Politik freundschaftlicher Verständigung mit diesem größten Reiche des Ostens. Seit zwei Tagen kämpfen nun in Erwiderung der polnischen Angriffshandlungen Teile der deutschen Wehrmacht im Osten zur Herstellung eines Friedens, der dem deutschen Volk Leben und Freiheit sichern soll. Ihr Vorgehen ist schon nach 48 Stunden überall von Erfolg begleitet. Obwohl nur ein kleiner Teil der deutschen Luftwaffe im Osten ihren Einsatz gefunden hat, beherrscht sie den gesamten polnischen Luftraum.

Das deutsche Volk und eure Kameraden im Osten erwarten nun von euch, Soldaten der Westfront, daß ihr, unerschütterlich wie eine Mauer aus Stahl und Eisen, die Grenze des Reiches gegen jeden Angriff hütet, in einer Festungsanlage, die hundertmal stärker ist als die nie besetzte Westfront des großen Krieges. Wenn ihr eure Pflicht tut, wird der Kampf im Osten in wenigen Wochen seinen erfolgreichen Abschluß gefunden haben und dann steht die Kraft des ganzen 90-Millionen-Staates hinter euch. Als alter Soldat des Weltkrieges und als euer Oberster Befehlshaber begeben sich heute im Vertrauen auf euch heute zur Ostarmee. Unsere plutokratischen Gegner werden erkennen, daß ihnen jetzt ein anderes Deutschland gegenübertritt als das vom Jahre 1914.

Berlin, den 3. September 1939.

gez.: Adolf Hitler.“

An die Soldaten der Ostarmee

„Auf eure Leistungen blickt ganz Deutschland mit Stolz!“

Berlin, 3. September 1939.

„Soldaten der Ostarmee! Seit Monaten betreibt England seine schon vor dem Weltkrieg bekannte Politik der Einkreisung gegen Deutschland. Es versucht zu diesem Zweck sich aller europäischen Staaten und Völker zu bedienen. Polen war ausgerufen, in dieser Einkreisungsfront eine wichtige Rolle zu spielen und alle seine eigenen Interessen den englischen unterzuordnen.“

Die dauernden Verfolgungen der Deutschen in Polen, der mit allen Mitteln begonnene Kampf gegen die freie Stadt Danzig zwangen mich, zunächst an unserer Ostfront die Maßnahmen zur Sicherung des Reiches zu treffen. Der Nichtangriffs- und Konsultationspakt mit Sowjetrußland hat die beiden größten und stärksten Staaten Europas in dem Willen geeint, ihre Völker niemals mehr gegeneinander kämpfen zu lassen. Polen aber muß und wird als das Glied der britischen Einkreisungs- und Vernichtungspolitik zum Frieden gezwungen werden.

Soldaten der Ostarmee! Ihr habt schon in knapp zwei Tagen Leistungen vollbracht, auf die ganz Deutschland mit Stolz blickt. Ich weiß, daß ihr die Größe der euch gestellten Aufgabe erkannt und euer Außerstes tut, um zunächst diesen Gegner in höchster Schnelligkeit niederzuwerfen. Der mit ungeheuren Mitteln aufgebaute Westwall wird unterdessen Deutschland gegen Frankreich und England abschirmen und damit schützen. Ich selbst begeben mich als alter Soldat des Weltkrieges und als euer Oberster Befehlshaber noch heute an die Front zu euch!

Berlin, 3. September.

Adolf Hitler.“

Die Pariser Kammer genehmigt Kriegskredite

„Allgemeine Mißbilligung“ über Moskau - Kurze Nachrichten aus dem Ausland

Berlin, 3. September.

Die französische Kammer trat Samstag nachmittags zu einer Sitzung zusammen und genehmigte die von der Regierung vorgeschlagenen Kriegskredite. Kammerpräsident Herriot gab dabei seiner Enttäuschung über den deutsch-russischen Nichtangriffspakt Ausdruck und behauptete, daß dieser „allgemeine Mißbilligung“ hervorgerufen habe. Er sprach ferner von der „langen Geduld“, die Frankreich bewiesen habe. Die Kammer lehnte einen Antrag auf eine Geheim Sitzung ab und hörte dann den Ministerpräsidenten Daladier, der an die alten Beziehungen zu Polen erinnerte und die Behauptungen wiederholte, daß es um mehr gehe, als um einen deutsch-polnischen Konflikt.

In England wird vermutet, daß das britische Kabinett durch vier Mitglieder ergänzt wird. Der Rationalrat der Arbeiterpartei hat beschlossen, dem erweiterten Kabinett nicht beizutreten.

Das kanadische Parlament ist auf den 7. September einberufen worden und soll sich dann mit einer Vorlage befassen, die der Regierung Vollmachten für eine wirksame Zusammenarbeit mit Großbritannien erteilt.

Das englische Parlament verabschiedete 17 Gesetze, die sich auf die gegenwärtige Krise beziehen, und bewilligte der Regierung einen Kredit von 500 Millionen Pfund Sterling. Ein Gesetz, das die Wehrpflicht für alle Männer zwischen 18 und 41 Jahren festlegt, wurde angetündigt.

Als besonderes Ereignis wird aus London gemeldet, daß heute der König den Ministerpräsidenten in seinem Hause aufgesucht habe, weil Chamberlain das Telefon in seinem Amtsgebäude auch nicht für einen Augenblick verlassen wollte.

In den Vereinigten Staaten von Amerika setzen sich Interventionisten und Isolationisten in der Presse und in Verbänden heftig auseinander.

Aus den meisten europäischen Ländern liegen Berichte über wirtschaftliche Maßnahmen vor, die darauf hinzielen, die vorhandenen Lebensmittel- und Rohstoffvorräte zu rationieren. Norwegen führt für verschiedene Lebensmittel das Kartensystem ein.

Die Schweiz und Ungarn ordnen die Einführung von Benzinbezugsscheinen an. In Ungarn sind der Regierung ferner außerordentliche Machtbefugnisse eingeräumt worden. Politische Versammlungen sind verboten.

In Dänemark sind alle Luftverbindungen nach dem Ausland eingestellt worden. Lettland, Estland, Litauen und Finnland haben erneut ihren nachdrücklichen Willen zur Neutralität in jedem Konflikt erklärt.

Die britische Regierung hat der holländischen Regierung die Versicherung ausgesprochen, daß sie im Falle eines europäischen Krieges die Neutralität Hollands achten werde. Der ehemalige Danziger Völkerbundskommissar, Prof. Burckhardt, ist in Kowno eingetroffen. Die polnische Regierung hat in ganz Polen das Standrecht verkündet. Die

persönlichen Freiheiten der Bevölkerung sind aufgehoben worden. „Gefährliche Bürger“ können beliebig festgehalten und verhaftet werden. Besondere Sorge bereitet der polnischen Regierung auch weiter die Auszahlung von Bargeld. Nur 10 Prozent aller Einlagen dürfen ausgezahlt werden.

Beschlüsse des ungarischen Ministerrats

Budapest, 3. Sept. Der Ministerrat hat neben Verordnungen über die Pressezensur und das Verbot der Preistreiber eine Verordnung über außerordentliche Machtbefugnisse der Regierung für den Fall einer drohenden Kriegsgefahr sowie eine Verordnung über die Einschränkung des Versammlungs- und Vereinsrechts beschlossen. Danach dürfen bis auf weiteres politische Versammlungen nicht abgehalten und keinerlei Vereine gegründet werden. Die Bestimmungen über die Ausweisung und die Stellung unter Polizeiaufsicht wurden im Verordnungswege verschärft. Zur Regelung des Kraftstoffverbrauchs wurden Benzinbezugsscheine eingeführt.

Die slowakische Armee marschiert mit

Ein Tagesbefehl des slowakischen Verteidigungsministers an die slowakischen Truppen

Preßburg, 3. September.

Der slowakische Verteidigungsminister, General Catlos, hat an die slowakischen Truppen folgenden Tagesbefehl gerichtet:

„Offiziere, Feldwebel, Soldaten! Wieder steht das slowakische Volk, das slowakische Heer vor einer geschichtlichen Prüfung. Unsere Interessen haben uns mit der deutschen Armee verbündet und in ein feindliches Verhältnis zu Polen gestellt. Die Feindseligkeiten haben begonnen! Danach, wie unsere Truppen sich im Kampf halten werden, wird man uns jetzt und in Zukunft beurteilen. Danach wird man uns werten, wird man uns messen und für uns eintreten. Auf unsere Entschlossenheit, Disziplin und Besonnenheit beruht jetzt auch die Lebensfrage unseres Bestehens als Staat und Nation. Wir müssen uns für alle Zustände Achtung und Anerkennung erwerben. Ein entschlossenes Deutschland braucht einen entschlossenen Verbündeten. Den gemeinsamen Wunsch, die unterjochten Brüder in Polen zu befreien, werden wir in gemeinsamer Anstrengung erfüllen. Wir wollen unsere geschichtliche Mission erfüllen, um durch Treue, Gewissenhaftigkeit und unbedingten Gehorsam die abgetrennten Gebiete wieder mit unserem slowakischen Staat zu vereinen. Das ist ein glückliches Los unserer jetzigen Generation. Durch unsere Opfer werden wir den Dank unserer Nachkommen verdienen. Die Nation muß stolz sein auf ihre slowakische Armee, die sich durch Generationen erhält. Wir werden entweder siegen oder fallen. Ich befehle, manhaft in den Kampf zu gehen, wagemutig und energisch den Willen des Staatsoberhauptes, der slowakischen Regierung und der ganzen Nation zu erfüllen, unbedingt meine und meiner Unterkommandanten Befehle zu erfüllen, initiativ und tapfer die Freiheit der unsren Slowaken zu erkämpfen. Gott mit uns! Mit ihm werden wir siegen!“

Danzig erfüllt seine Pflicht bis zum letzten

Telegramm Gauleiter Forsters an Generaloberst von Brauchitsch

Danzig, 3. Sept. Gauleiter Forster hat am 2. September aus Danzig folgendes Telegramm an den Oberbefehlshaber des Heeres gerichtet: „Ich danke Ihnen im Namen der wieder ins Reich heimgekehrten Bevölkerung Danzigs recht herzlich für die Größe, die Sie mir gestern übermittelt haben. Ich versichere Ihnen, daß wir in Danzig unsere Pflicht bis zum letzten erfüllen werden.“

In kameradschaftlicher Verbundenheit

Heil Hitler!

Albert Forster.

Unerhörte jüdische Herausforderung

Zwei Deutsche in Preßburg überfallen

Preßburg, 3. Sept. In der Jägerzeile überfielen am Samstag mehrere aus dem berühmten Preßburger Judentum stammende Juden zwei Angehörige der Deutschen Partei. Die beiden Überfallenen, der 24 Jahre alte Beamte Josef Zimmermann und der 20jährige Student Julius Foltan, wurden auf dem Wege durch die Jägerzeile von einer aus einem Haustor plötzlich herausstürmenden Judenhorde hinterücks angegriffen, in den Hausflur geschleppt und dort schwer mißhandelt. Sie mußten mit zahlreichen Stichwunden in das Krankenhaus gebracht werden.

Die Bevölkerung, die durch diesen unglaublichen jüdischen Terrorakt auf das höchste erregt ist, ergriff Selbsthilfemaßnahmen. Außerdem wurden im Zusammenhang mit dem Überfall zahlreiche als Provokateure bekannte Juden von der slowakischen Polizei in Haft genommen.

Roosevelt zur Frage der Neutralität

Washington, 3. September. In Anwesenheit des Außenministers Hull empfing Präsident Roosevelt mehrere hundert Vertreter der amerikanischen und ausländischen Presse. Er forderte die Presse auf, nur Tatsachen zu berichten, keine unzuverlässigen Berichte. Dies sei zum Besten der amerikanischen Nation. Auf die Frage, ob eine Sondertagung des Kongresses einberufen werde, antwortete Präsident Roosevelt, man müsse die Entwicklung abwarten. Man werde wohl heute oder morgen erfahren, ob der Konflikt lokalisiert werde oder nicht. Befragt, ob er glaube, daß Amerika sich aus einem allgemeinen europäischen Zusammenstoß heraushalten könne, sagte der Präsident: Nicht nur hoffe ich aufrichtig, sondern ich glaube sogar, daß wir dies können. Von unserer Regierung werden alle Anstrengungen gemacht, dies zu tun.

Offizielle Neutralitätserklärung Belgiens

Brüssel, 3. Sept. Offiziell wird mitgeteilt: Die belgische Regierung hat offiziell allen interessierten Regierungen die Neutralitätserklärung Belgiens mitgeteilt. Die Neutralitätserklärung wird noch heute in einer Sonderausgabe der belgischen Staatszeitung veröffentlicht.

Lettland unbedingt neutral

Riga, 3. Sept. Der Präsident der lettischen Republik unterzeichnete am Freitag einen Erlass, in dem die unbedingte Neutralität Lettlands erklärt wird.

Estland erklärt Neutralität

Reval, 3. Sept. Estland erklärte für den Fall einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen fremden Staaten seine unbedingte Neutralität. Ein besonderes Gesetz regelt die näheren Erfordernisse.

Auch Dänemark neutral

Kopenhagen, 3. Sept. Staatsminister Stauning machte im dänischen Reichstag davon Mitteilung, daß Dänemark seine Neutralität kundtue und daß die Neutralitätsbestimmungen vom 31. Mai 1938 zur Anwendung kommen würden.

Kuba bleibt neutral

Havana, 3. Sept. Präsident Bru gab bekannt, daß Kuba im Falle eines europäischen Krieges unbedingt neutral bleiben werde.

Preßburg, 3. September.

Der slowakische Verteidigungsminister, General Catlos, hat an die slowakischen Truppen folgenden Tagesbefehl gerichtet:

„Offiziere, Feldwebel, Soldaten! Wieder steht das slowakische Volk, das slowakische Heer vor einer geschichtlichen Prüfung. Unsere Interessen haben uns mit der deutschen Armee verbündet und in ein feindliches Verhältnis zu Polen gestellt. Die Feindseligkeiten haben begonnen! Danach, wie unsere Truppen sich im Kampf halten werden, wird man uns jetzt und in Zukunft beurteilen. Danach wird man uns werten, wird man uns messen und für uns eintreten. Auf unsere Entschlossenheit, Disziplin und Besonnenheit beruht jetzt auch die Lebensfrage unseres Bestehens als Staat und Nation. Wir müssen uns für alle Zustände Achtung und Anerkennung erwerben. Ein entschlossenes Deutschland braucht einen entschlossenen Verbündeten. Den gemeinsamen Wunsch, die unterjochten Brüder in Polen zu befreien, werden wir in gemeinsamer Anstrengung erfüllen. Wir wollen unsere geschichtliche Mission erfüllen, um durch Treue, Gewissenhaftigkeit und unbedingten Gehorsam die abgetrennten Gebiete wieder mit unserem slowakischen Staat zu vereinen. Das ist ein glückliches Los unserer jetzigen Generation. Durch unsere Opfer werden wir den Dank unserer Nachkommen verdienen. Die Nation muß stolz sein auf ihre slowakische Armee, die sich durch Generationen erhält. Wir werden entweder siegen oder fallen. Ich befehle, manhaft in den Kampf zu gehen, wagemutig und energisch den Willen des Staatsoberhauptes, der slowakischen Regierung und der ganzen Nation zu erfüllen, unbedingt meine und meiner Unterkommandanten Befehle zu erfüllen, initiativ und tapfer die Freiheit der unsren Slowaken zu erkämpfen. Gott mit uns! Mit ihm werden wir siegen!“

dienen. Die Nation muß stolz sein auf ihre slowakische Armee, die sich durch Generationen erhält. Wir werden entweder siegen oder fallen.

Ich befehle, manhaft in den Kampf zu gehen, wagemutig und energisch den Willen des Staatsoberhauptes, der slowakischen Regierung und der ganzen Nation zu erfüllen, unbedingt meine und meiner Unterkommandanten Befehle zu erfüllen, initiativ und tapfer die Freiheit der unsren Slowaken zu erkämpfen. Gott mit uns! Mit ihm werden wir siegen!

General Catlos, Befehlshaber der slowakischen Armee.“

Holland verteidigt seine Neutralität

Luftwaffe und Flak zur Abwehr bereit

Amsterdam, 3. Sept. Zur Aufrechterhaltung seiner Neutralität hat Holland eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um das Überfliegen seines Gebietes durch fremde Flugzeuge zu verhindern. Aus einer Mitteilung an die Bevölkerung geht hervor, daß die holländische Luftwaffe sowohl durch Flugzeuge als auch durch Flakartillerie jedes Flugzeug unter Feuer nehmen wird, das die bestehenden Grenzverbote der Regierung übertritt. In den Zeitungen werden eine Reihe von Verhaltensvorschriften für die Zivilbevölkerung für den Fall einer derartigen Beschickung veröffentlicht.



Der Führer trifft, begeistert begrüßt von den Männern des Deutschen Reichstags, ein; hinter ihm Hermann Göring, Rudolf Heß und Wilhelm Fried

Polens Luftwaffe aufs schwerste getroffen

Kege Ausklärungstätigkeit - Zahlreiche militärische Anlagen zerstört - Die Weichsel erreicht

Sonderbericht der „Innsbrucker Nachrichten“

Berlin, 3. September.

Während des Vormarsches des Heeres hat sich am Sonnabend die absolute Ueberlegenheit der deutschen über die polnische Luftwaffe klar erwiesen. Der gesamte Luftraum über dem Kampfgebiet und dem Hintergelände wird restlos von der deutschen Luftwaffe beherrscht.

Die zahlreichen Angriffe der deutschen Luftwaffe beschränkten sich weisungsgemäß ausschließlich auf militärische Anlagen. Von den Vormittagsstunden an haben deutsche Aufklärer durch Feststellung polnischer Heeresbewegungen den Vormarsch des Heeres wirksam unterstützt. Die rege Ausklärungstätigkeit schuf den Kampfeinheiten die Möglichkeit zu ständig wiederholten Einzelangriffen.

Nachdem deutsche Panzereinheiten in den Mittagsstunden eine Bahnlinie und bald darauf die Weichsel erreicht hatten, griffen deutsche Kampfstaffeln wiederholt wirksam Weichsel-

übergänge an. Eine Weichselbrücke und ein Brückenschlag wurden durch zahlreiche Bomben zerstört. Ein Wald wurde in Brand gesetzt.

Besonders wirksam waren fortgesetzte Angriffe deutscher Kampfeinheiten gegen die nach Südosten zurückgehenden polnischen Kompanien. Hier hatten die Angriffe unserer Luftwaffe eine vielfache, deutlich beobachtete vernichtende Wirkung. Ein wichtiger Bahnhof wurde ebenfalls mit Bomben belegt.

Die militärischen Anlagen bei Hela wurden im Laufe des Sonnabends wiederholt von Kampfeinheiten angegriffen und wirksam zerstört.

In einzelnen Stellen setzte Abwehr polnischer Jakt und Jäger ein. Diese Abwehr konnte und kann jedoch nicht mehr die Tatsache verschleiern, daß die polnische Luftwaffe durch Vernichtung ihrer wichtigsten Stützpunkte schon jetzt aufs schwerste getroffen worden ist.

Schulschiff „Schleswig-Holstein“ im Kampf vor Danzig

In wenigen Salven einen polnischen Bunker kampfunfähig gemacht. - Unterstützung der Infanterie

Sonderbericht der „Innsbrucker Nachrichten“

Danzig, 3. September.

Am Samstag beschloß das im Hafen von Neufahrwasser liegende Schulschiff „Schleswig-Holstein“ mit seiner schweren und mittleren Artillerie die polnischen Batterien und Bunkerstellungen bei Danzig.

Als am Morgen des 2. September auf dem Schulschiff „Schleswig-Holstein“, dessen Besatzung zu einem großen Teil aus jungen Seemannsleuten besteht, die Kriegswachen abgelöst werden, ahnt noch niemand, daß wenige Stunden später zum zweiten Male in diesem Kampf, der der Befreiung uralten deutschen Bodens von polnischer Willkürherrschaft dient, die Geschütze dieses Schiffes sprechen werden, das bereits in der größten Seeschlacht aller Zeiten, der Schlacht am Stagerrat, gesunken hat. Es ist kaum jemand an Bord in den letzten Tagen und Nächten aus den Kleidern gekommen, waren die Anstrengungen jedes einzelnen Mannes — gleich, ob er am Tage zuvor an den Geschützen gestanden hat, welche die Wetterplatte beschossen, oder ober er unten in den hinterfüllten Maschinenräumen seinen Dienst versah — riesengroß, so siebten doch alle auf den Augenblick, wo sie wieder voll eingesetzt werden sollten zum Schutze deutschen Landes.

Um 11.45 Uhr richteten die beiden 28-Zentimeter-Geschütze des Turmes „Bruno“ ihre Rohre gegen Westen, wo nahe der Grenze des ins Reich heimgeführten Freistaates Danzig deutsche Truppen vor den deutschen Stellungen liegen und entlastet werden sollen.

Um 11.50 Uhr gibt der Kommandant Feuererlaubnis und tragend verlassen die beiden ersten Achtundzwanziger die Rohre. Eine dichte, schwefelgelbe Rauchwolke verdeckt für Sekunden die Sicht, dann sehen wir, wie weit drüben auf den Höhenzügen die Aufschläge hochgehen. Schon nach dem ersten Schuß liegen die Salven deckend, zerfurcht einen feindlichen Bunker und räumen das Gelände ab. Schlag auf Schlag verlassen die Salven die Rohre. Nach einer kurzen Feuerpause wird das Feuer mehr nach links verlegt, wo eine Bunkerstellung polnischer Truppen gemeldet worden ist.

Vom Scheinwerferstand aus können wir selbst die Erfolge dieses Schießens beobachten. Weit schweift der Blick von hier

oben über das grüne, fruchtbare deutsche Land, das sich an diesem sonnigen Septembertage in seiner vollen Schönheit zeigt. Sehen die Männer in dem Turm oder in den Kasematten an den 15-Zentimeter-Geschützen, die jetzt auch eingreifen, auch nichts von all dem, so wissen sie doch, daß vorn deutsche Soldaten angriffsbereit stehend darauf warten, daß die Schiffsartillerie ihnen den Weg freimacht.

Die zweite Greuermeldung

Lügen über die Muttergottes von Tschenschow

Radio Warschau lügt! - Die Rücksicht auf die Zivilbevölkerung mißbraucht

Berlin, 3. September.

Am Sonntagmorgen um 6.45 Uhr behauptete der Rundfunksender Warschau, daß Tschenschow, der polnische Wallfahrtsort, in barbarischer Weise von deutschen Flugzeugen bombardiert worden sei. Das wundertätige Muttergottesbild von Tschenschow sei durch Bomben zerstört worden.

In der Stunde, da Radio Warschau diese Behauptung aufstellte, befand sich Tschenschow bereits in deutscher Hand. Bei dem Einrücken der deutschen Truppen wurde festgestellt, daß nur die militärischen Anlagen unter den Angriffen der deutschen Luftwaffe gelitten hatten. Das wundertätige Bild der Muttergottes von Tschenschow ist unbeschädigt. Nicht einmal in der Nähe des Bildes ist eine Bombe niedergefallen.

Die ebenfalls heute morgen von Radio Warschau aufgestellte Behauptung, daß die deutsche Bevölkerung von Tschenschow von deutschen Fliegern mit Maschinengewehren beschossen worden sei, und daß auch Ärzte und Rote-Kreuz-Schwester von deutschen Fliegern nicht verschont geblieben seien, ist ebenso falsch wie die Behauptung von der Zerstörung des Muttergottesbildes.

Diese polnischen Greuermeldungen werden offenbar ohne jeden Versuch einer Verschleierng erfunden, denn bereits ge-

Eine Greuermeldung macht die Runde

England und Polen treiben ein gefährliches Spiel

Berlin, 3. September.

Das englische Nachrichtenbüro „Exchange Telegraph“ gibt eine Meldung aus Zürich wieder, nach der deutsche Flugzeuge im Posener Bezirk Gas- und Brandbomben benutzt hätten.

Ferner erlähnt sich der Sender Posens zu melden, daß die Ortschaften Wilnice und Menuscha Ziele unerhörter Luftangriffe gewesen seien. Die deutschen Flugzeuge hätten Brand- und Gasbomben abgeworfen; zwei von ihnen seien abgeschossen worden und die Besatzung soll gefangen sein. Weiterhin wagt der Sender mit frecher Stirn zu behaupten: „Die bestialischen nationalsozialistischen Kampfmethoden haben weiter in der grundlosen Bombardierung und Beschädigung ungehörter Dörfer, Bauernhöfe und einzeln friedlich daherschreitender Menschen einen erschütternden Beweis für die Kulturlosigkeit des Dritten Reiches geliefert. Die Barbaren, so erklärte der Sprecher des Posener Senders, bombardierten das Spital in Bielun; viele Frauen und Kinder wurden getötet. So sieht die deutsche Antwort auf den Appell Roosevelts aus.“

Nach der Hochflut politischer Falsch- und Heuermeldungen, die in den vergangenen Jahren, gesteigert aber in den letzten Tagen und Stunden, gegen Deutschland andrändete, ist dies die erste Greuermeldung auf militärischem Gebiet. Es kann nicht ernst genug darauf hingewiesen werden, daß die Verbreiter solcher Greuermeldungen eine schwere Verantwortung auf sich laden. Nachdem der Führer in seiner Reichstagsrede erklärt hat, daß die deutschen Luftstreitkräfte den Befehl erhalten haben, sich bei ihren Kampfhandlungen auf die militärischen Objekte zu beschränken, nachdem er davor gewarnt hat, aus diesem einen Freibrief abzulesen, und feststellt, daß allerdings derjenige, der sich selbst von den Regeln einer humanen Kriegsführung entfernt, auch von uns nichts anderes erwarten könne, ist die Greuermeldung ein gefährliches Spiel geworden. Es kann nicht ernst genug vor der Erfindung von Greuermärchen gewarnt werden, die ein anderes Deutschland fast wehrlos über sich ergehen ließ.

Aussagen polnischer Gefangener

Brutaler polnischer Rückzugsterror

Berlin, 3. Sept. Mit welchen Mitteln die Polen die Kampfkraft seiner Soldaten anfeuern muß, ergeben Berichte über die Vernehmung polnischer Gefangener durch die deutsche Heeresleitung. Diesen Berichten zufolge hat das polnische Armeekommando den polnischen Heereseinheiten mitgeteilt, es sei der deutschen Operationsarmee verboten, Gefangene zu machen, da Deutschland keine Gefangenen ernähren könne. (1) Die polnischen Gefangenen waren sichtlich erstaunt über die Größe ihrer täglichen Ration und erklärten, daß die Qualität des deutschen Essens der polnischen Verpflegung in keiner Weise nachstehe, sie vielmehr übertreffe. Mit welcher Brutalität die polnische Armee auf ihrem Rückzug vorgeht, erkennt man daraus, daß sie ohne Rücksicht auf die Bevölkerung und das lebende Juventar Dörfer und Häuser ansteckt, die Deiche durchstecht und das Vieh in die Sümpfe treiben.

Diplomatie im Dienste der Greuelpropaganda

Büchermeldung des polnischen Botschafters in Paris

Berlin, 3. Sept. Nach einer aus Paris vorliegenden Mitteilung hat der dortige polnische Botschafter sich in den Dienst der von Radio Warschau betriebenen und von deutscher Seite angeprägerten Greuelhege gestellt. Er hat die Mitteilung verbreitet, daß deutsche Flugzeuge Luftangriffe auf die Zivilbevölkerung unternommen hätten (1). Damit hat sich die polnische Diplomatie in den Dienst der Greuelpropaganda Polens gestellt.

Eisenbahnverkehr mit Frankreich gesperrt

Berlin, 3. September. Ab sofort wird bis auf weiteres der gesamte Eisenbahnverkehr nach Frankreich gesperrt. Auch Sendungen, die über Deutschland-Frankreich gehen und im Durchgangsverkehr über Frankreich befördert werden müssen, werden bis auf weiteres nicht mehr angenommen.

stern nachmittag behauptete Radio Warschau in einem Rundfunkvortrag in polnischer Sprache, daß der Führer der deutschen Luftwaffe den Befehl gegeben hätte, rücksichtslos offene Städte und die polnische Zivilbevölkerung zu bombardieren und jeden Polen zu vernichten, wo man ihn trafe (1). Diese Verdrehung des bekannten Befehles des Führers an die Luftwaffe, ausschließlich militärische Ziele anzugreifen, wurde von Radio Warschau bekanntgegeben, obwohl gerade die Warschauer Bevölkerung besonders beeinträchtigt war von dem Demonstrationsflug deutscher Bombenflugzeuge über dieser Stadt, wobei keine einzige Bombe abgeworfen wurde. Die militärischen Anlagen, insbesondere der Militärflugplatz, wurden vernichtet. Darüber hinaus verweist Radio Warschau, daß selbst das englische Reutersbüro zugeben mußte, es sei von der deutschen Luftwaffe in Polen lediglich gegen militärische Ziele vorgegangen worden.

Mit allem Ernst muß darauf aufmerksam gemacht werden, welche Verantwortung die Erfinder solcher Greuermeldungen tragen, denn die deutsche Rücksichtnahme ist an die Voraussetzung der Gegenseitigkeit gebunden.

Der Führer antwortet Roosevelt

Kein Bombenabwurf auf die zivile Bevölkerung oder auf unbefestigte Städte

Berlin, 3. September.

Präsident Roosevelt hat an alle Regierungen, die an etwaigen Feindseligkeiten beteiligt sein sollten, einen Appell gerichtet, öffentlich ihren Entschluß bekanntzugeben, daß ihre Truppen unter keinen Umständen Luftbombardements auf die zivile Bevölkerung oder auf unbefestigte Städte unternehmen werden unter der Voraussetzung, daß die gleichen Kriegsregeln auch von allen ihren Gegnern aufs genaueste befolgt werden.

Der Führer hat noch am gleichen Tage dem Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin seine Antwort mit der Bitte übermittelt, diese unverzüglich dem Präsidenten Roosevelt zur Kenntnis zu bringen.

Die Antwort des Führers hat folgenden Wortlaut:

„Die in der Botschaft des Herrn Präsidenten Roosevelt vertretene Auffassung, daß es ein Gebot der Menschlichkeit ist, bei militärischen Aktionen unter allen Umständen den Abwurf von Bomben auf nichtmilitärische Objekte zu unterlassen, entspricht durchaus meinem eigenen Standpunkt und ist von mir von jeher vertreten worden. Ich stimme daher dem Vorschlag, daß die an den jetzt im Gange befindlichen Feindseligkeiten beteiligten Regierungen öffentlich eine entsprechende Erklärung abgeben, bedingungslos zu. Meinerseits habe ich bereits in meiner gestrigen Reichstagsrede öffentlich bekanntgegeben, daß die deutschen Luftstreitkräfte

den Befehl erhalten haben, sich bei ihren Kampfhandlungen auf militärische Objekte zu beschränken. Es ist eine selbstverständliche Voraussetzung für die Aufrechterhaltung dieses Befehls, daß sich die gegnerischen Luftstreitkräfte an die gleiche Regel halten.

Adolf Hitler.“

Neuter straft Polen Lügen

Die deutschen Flieger schonen die Zivilbevölkerung

London, 3. Sept. In scharfem Widerspruch zu der von der polnischen Telegraphenagentur im Ausland verbreiteten Darstellung über den Einsatz der deutschen Flieger stellt eine Warschauer Neuterdepesche jetzt ausdrücklich fest, daß beim gestrigen Vorgehen der deutschen Luftwaffe diese in der polnischen Hauptstadt nur militärische Ziele mit Bomben belegt hat. Obwohl die deutschen Maschinen infolge des polnischen Abwehrfeuers in ziemlich großer Höhe operieren mußten, hätten sich die deutschen Flieger, so heißt es in der englischen Meldung, sehr sorgfältig an den ausdrücklichen Befehl des Führers zur Schonung der Zivilbevölkerung gehalten. Bekanntlich hatte das Neuterbüro vorher schon in einer allgemein gehaltenen Meldung die Beobachtung seiner Berichterstatter in Polen verzeichnet, daß die deutsche Wehrmacht keine Bomben auf die Zivilbevölkerung abwerfe.

„Die vergifteten Bonbons der Deutschen Flieger“

Greuelhebe geht weiter - Deutsche Flieger sollen „vergiftete Bonbons und Schokolade“ abwerfen

Berlin, 3. September.

Der Rundfunksender Warschau hat seine berüchtigte Greuelhebe fortgesetzt. Nachdem er die von deutscher Seite sofort richtiggestellte Behauptung von der Zerstörung des wundertätigen Muttergottesbildes von Ikenstochau verbreitet hatte, hat er nun seine Lügen in die Form von Warnungen an die polnische Bevölkerung geschlagen.

Warschau warnte heute nachmittags allen Ernstes die Zivilbevölkerung davon, Bonbons oder Schokolade aufzuheben, die von deutschen Fliegern abgeworfen worden waren. Diese Süßigkeiten könnten vergiftet sein.

Darüber hinaus stellte er die ungeheuerliche Behauptung auf, daß deutsche Flieger heute über Wislowitz Kinderballons abgeworfen hätten, die mit Gas oder mit einer giftigen Flüssigkeit gefüllt gewesen wären. Diese Ballons seien von Kindern aufgehoben worden. Die Flüssigkeit werde augenblicklich noch untersucht!

Es bedarf keines Wortes der Feststellung darüber, daß die Meldung vom ersten bis zum letzten Buchstaben freier Funden worden ist. Die polnische Nachrichtenagentur behauptet, daß deutsche Flugzeuge in vielen Fällen einzelne Personen bombardiert, Arbeiter auf den Feldern unter Maschinengewehrfeuer genommen und einen Kreisarzt mit Bomben beworfen hätten, der gerade auf dem Wege zu Verwundeten gewesen wäre, denen er Hilfe bringen wollte.

Diese Lügen bedürfen keiner Dementis. Aber es muß immer wieder die ernste Frage gestellt werden, ob mit solchen Greuelmeldungen etwa der Versuch unternommen werden soll, den Führer von seinem unter der Bedingung der Gegenseitigkeit gegebenen Befehl abzubringen, in diesem Kampf lediglich militärische Ziele anzugreifen.

Dieser Befehl ist, wie jeder Befehl des Führers, strikt eingehalten und durchgeführt worden. Es ist ein verantwortungsloses Spiel mit dem Feuer, in diesem Augenblick Greuelmeldungen in die Welt zu setzen.

Stimme für einen Pakt Rußland-Japan

„England das größte Hindernis einer Neuordnung im Fernen Osten.“

Tokio, 3. September.

Oberst Hashimoto, ein bekannter Nationalist und Vorsitzender der Jugendorganisationen Japans, beschäftigt sich in der Zeitung „Nitschi-Nitschi“ mit der Frage eines Nichtangriffspaktes mit Rußland-Japan. Hashimoto ist ein entschiedener Gegner der Theorie, daß eine vollkommene Vereinigung der japanisch-russischen Beziehungen unmöglich ist und bezeichnet General Ugaki, den früheren Präsidenten der südmandschurischen Eisenbahn Matsuka und den Vorsitzenden der Seiyukai-Partei, Kubara, als die geeigneten Personen, die Beziehungen zwischen Japan und Rußland wiederherzustellen.

Hashimoto bezeichnet sich als Gegner Englands und befürwortet die Ausschaltung Englands aus dem Fernen Osten, da nach seiner Ansicht England das größte Hindernis einer Neuordnung im ostasiatischen Raum sei. Weiter setzt sich Hashimoto für sofortige Uebernahme der fremden Konzessionen in China ein und regt die Einberufung einer Konferenz unter dem Vorsitz des Kaisers zur Festlegung der japanischen Politik gegenüber England und Rußland an. Eine „unabhängige Politik“ würde Japan in eine verzweifelte Lage bringen. Die wichtigste Aufgabe Japans sei die Beendigung des Chinakonfliktes und die schnelle Erreichung der japanischen Ziele in China.

Deshalb fordert Hashimoto eine enge Zusammenarbeit der Regierung mit dem Volk und spricht die Hoffnung aus, daß Ministerpräsident Abe die „geheime Diplomatie“ Hiranuma nicht fortsetzen werde.

Frankreichs und Bolens Antwort an Roosevelt

Keine Bombardierung offener Städte

Washington, 3. Sept. Das Staatsdepartement gab bekannt, daß auch Frankreich Roosevelts Appell bezüglich des Bombenabwurfs auf die Zivilbevölkerung günstig beantwortete. Der polnische Botschafter Potocki übergab dem Staatsdepartement gleichfalls eine Note, in der erklärt wird, die polnischen Militärbehörden hätten einen Befehl gegen die Bombardierung offener Städte und der Zivilbevölkerung erlassen.

Dänische Lebensmittel für Deutschland

Aufrechterhaltung der Wirtschaftsbeziehungen

Berlin, 3. Sept. Der dänische Staatsminister Stauning empfing im Beisein des Außenministers Munch den Sonderbeauftragten, den deutschen Botschafter von Hassell, der vom Gesandten von Renthe-Fink begleitet war. Botschafter von Hassell brachte den klaren Willen der deutschen Regierung zum Ausdruck, die wirtschaftlichen Beziehun-

gen zwischen beiden Ländern in möglichst vollem Umfange auf der bisherigen Grundlage aufrechtzuerhalten und sorgfältig zu pflegen sowie etwa austauschende Fragen durch freundschaftliche Verhandlungen zu regeln.

Staatsminister Stauning dankte für die Mitteilungen und erklärte, daß die dänische Regierung strikte Neutralität beobachtet werde und von dem gleichen Wunsch befeelt sei.

Nordsee-Ostsee-Durchfahrt verödet

Schiffsverkehr in neutralen Gewässern

Kopenhagen, 3. Sept. Die Nordsee-Ostsee-Durchfahrt zwischen Dänemark und Schweden, die sonst regen Schiffsverkehr aufweist, war am Sonntag fast völlig verödet. Einige wenige Schiffe, von Norden kommend, suchten Schutz in neutralen Häfen, andere suchten die dänischen Gewässer auf. Marineflugzeuge begannen im Laufe des Nachmittags mit Sicherheitspatrouillen.

Das Merkmal bei der Bevölkerung ist Verständnislosigkeit, verbunden mit dunklen Befürchtungen, daß auch die nordischen Länder mindestens wirtschaftlich zu leiden bekommen würden. Gleichzeitig halten sich hartnäckig die in den letzten Tagen in Umlauf gesetzten Gerüchte, daß England plane, eine Verletzung der Neutralität mindestens einzelner der nordischen Staaten herbeiführen zu wollen.

Im hintergrunde hore Belisha

Der jüdische englische Kriegsminister als Kriegstreiber entlarvt

Kopenhagen, 4. September.

Der Entschluß der Kriegstreiber, es auf einen Konflikt ankommen zu lassen, ist nach zuverlässigen Informationen bei dem Besuche Hore Belishas am 21. August in Paris, den der englische Kriegsminister auf seiner Rückfahrt nach London in der französischen Hauptstadt abgestattet hat, geschehen worden. Diejenigen Kräfte in den beiden Hauptstädten, die jedes längere Warten als gleichbedeutend mit freiwilliger Abdankung der Demokratien betrachteten und Revanche für München nehmen wollten — in England neben Hore Belisha vor allem die mit ihm zusammenarbeitenden Freunde Eden und Churchill —, kamen überein, Chamberlain nicht aus der Schlinge zu lassen, in die er sich mit seiner Polenpolitik begeben hatte. Entweder Sturz Chamberlains und Ablösung durch Churchill oder Druck auf den englischen Regierungschef zur Einhaltung einer Politik, die er bisher zu vermeiden gesucht hatte. Dar-

Der neue Sowjetbotschafter beim Führer

Berlin, 3. Sept. Der Führer empfing heute, Sonntag, den 3. September, den neuernannten sowjetrussischen Botschafter Alexander Schkwarzew zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der neuernannte Botschafter war begleitet von dem sowjetrussischen Militärbevollmächtigten in Berlin, dem kommandierenden General Maxim Burkajew.

Das Präsidium des Obersten Sowjets hat Herrn Alexander Schkwarzew zum Botschafter der UdSSR in Deutschland ernannt, da dem bisherigen Botschafter Merefalow eine anderweitige Tätigkeit übertragen wurde. Botschafter Schkwarzew ist im Jahre 1900 in Rbinsk (an der nördlichen Weichsel) geboren. Der Nationalität nach ist er Großrusse. Vor Beginn seiner diplomatischen Laufbahn bekleidete Herr Alexander Schkwarzew eine leitende Stellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Moskauer Textilinstitutes. Zuletzt war Botschafter Schkwarzew, der übrigens auch deutsche Sprachkenntnisse besitzt, im Moskauer Außenkommissariat tätig. Gleichzeitig ist Herr Wladimir Perslow, der bisherige Sekretär des Außenkommissars Molotow, zum Botschaftssekretär in Berlin ernannt worden.

17 Notverordnungen in England

London, 3. Sept. Das englische Kabinett hat insgesamt 17 Notverordnungen innenpolitischer und wirtschaftlicher Natur herausgegeben, darunter eine Währungsverteidigungsverordnung, eine Export- und Importverordnung usw. In London wurden feste Preise für die Lebensmittel eingeführt. Alle englischen Versicherungsprämien wurden gestern um 50 Prozent erhöht.

Auch Irland macht mobil

Dublin, 3. Sept. Die irische Regierung ordnete die sofortige Mobilmachung der Wehrmacht an. Die Gesamtstärke der Armee beträgt ungefähr 25.000 Mann. Das Parlament soll am Sonntag in einer Sonder Sitzung Notverordnungen beschließen.

Einziehung von Metallgeld in Frankreich

Paris, 3. Sept. In ganz Frankreich werden jetzt die Fünf-Franken-Nickelstücke und die Zehn- und Zwanzig-Franken-Silbermünzen eingezogen und durch Papiergeldwerte ersetzt.

Schweden Luftsperrgebiet

Kopenhagen, 4. Sept. Von Sonntag an ist allen Zivilflugzeugen das Fliegen über schwedisches Gebiet verboten. Die Flugzeuggesellschaften haben bestimmte Landungsplätze zugewiesen erhalten.

Die Fischerei in der Ostsee freigegeben

Berlin, 3. Sept. Die deutsche Kriegsmarine hat in einem derartigen Maße die Sicherheit der Ostsee hergestellt, daß es möglich gewesen ist, ab heute die Fischerei der Ostsee freizugeben.

Wieder Sendungen an alle Soldaten

Mitteilung der fünfstelligen Feldpostnummer abwarten

Berlin, 3. Sept. Nach Aufhebung der Postsperrung können sofort wieder Sendungen an alle Soldaten befördert werden. Die Anschrift der Feldpostsendungen muß eine fünfstellige Feldpostnummer und eine Postsammlungstelle enthalten. Sie hat demnach zu lauten:

An den Unteroffizier Karl Schulze
Feldpostnummer 25.512
Postsammlungstelle Berlin.

* Sendungen an Angehörige der Luftwaffe, der Marine und einiger Sonderformationen bedürfen der Angabe einer Postsammlungstelle nicht. Die richtige Anschrift teilt jeder Soldat seinen Verwandten und Bekannten in der Heimat auf einer vorgegebenen Postkarte mit. Bevor diese Karte nicht eingegangen ist, wird gebeten, keine Post abzuschicken. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Sendungen nicht die früher benutzten sechsstelligen Übungspostnummern tragen dürfen. Die Absendung von Sendungen mit sechsstelligen Zahlen ist daher zwecklos.

Zur Feldpostbeförderung zugelassen sind nur gewöhnliche Briefe bis zum Gewicht von 250 Gramm, Postkarten, Postanweisungen. Ausgeschlossen von der Beförderung sind vorläufige Päckchen und Pakete.

Postkarten und Briefe, in deren Anschrift- und Absenderangabe eine Feldpostnummer angegeben ist, werden gebührenfrei befördert. Für Postanweisungen sind die Inlandsgebührensätze zu entrichten.

auf zielt die Verabredung. Diese Verschwörung gegen den Frieden war die Krönung einer seit langem eingefädelt und sorgfältig durchgeführten Arbeit der Kriegstreiber.

Hore Belisha reiste nach den Pariser Besprechungen nach London mit der festen Absicht, Chamberlain kategorisch zur aggressiven Politik zu zwingen oder seinen Sturz herbeizuführen.

Als nun am Samstag wider Erwarten ein zeitweiliges Schwanen in der Haltung Chamberlains sichtbar wurde, griffen die mit Hore Belisha zusammenarbeitenden Kräfte sofort ein. Auch die Drohung der Arbeiterpartei, ein längeres Abwarten nicht hinnehmen zu können und unter diesen Umständen keinen Vertreter in das Kabinett zu entsenden, mußte dazu herhalten, die letzten Bedenken Chamberlains zu überwinden.

Der Orden des Eisernen Kreuzes erneuert

Verleihung in vier Stufen - Das Ritterkreuz als Halsorden

Berlin, 3. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat eingedenk der heldenmütigen Kämpfe, die Deutschlands Söhne in den früheren großen Kriegen zum Schutze der Heimat bestanden haben, und im Hinblick auf den gegenwärtigen Abwehrkampf den Orden des Eisernen Kreuzes erneuert. Das Eiserner Kreuz wird ausschließlich für besondere Tapferkeit vor dem Feinde und für hervorragende Verdienste in der Truppenführung in vier Stufen verliehen. Eine Verleihung für sonstige Verdienste oder nach Art des früheren Eisernen Kreuzes am weiß-schwarzen Band erfolgt nicht. Neben dem Eisern

nen Kreuz 1. und 2. Klasse und dem Großkreuz, dessen Verleihung sich der Führer und Oberste Befehlshaber für überragende Taten vorbehalten hat, ist neu das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes geschaffen. Es wird als Halsorden getragen und ist etwa dem früheren Orden Pour le mérite zu vergleichen. Das Band des Eisernen Kreuzes hat die Farben Schwarz-Weiß-Rot.

Entsprechend der nationalsozialistischen Grundhaltung der neuen Wehrmacht erfolgt die Verleihung aller Stufen ohne Unterschied des Dienstgrades. Auch der einfache Schütze kann das Ritterkreuz, also den Halsorden, erhalten. Ist der Ausge-

zeichnete schon im Besitz einer oder beider Klassen des Eisernen Kreuzes des Weltkrieges, so erhält er an Stelle eines zweiten Kreuzes eine silberne Spange. Die Verordnung über die Erneuerung des Eisernen Kreuzes hat folgenden Wortlaut:

Artikel 1. Das Eiserner Kreuz wird in folgender Abstufung und Reihenfolge verliehen: Eisernes Kreuz 2. Klasse; Eisernes Kreuz 1. Klasse; Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes; Großkreuz des Eisernen Kreuzes.

Artikel 2. Das Eiserner Kreuz wird ausschließlich für besondere Tapferkeit vor dem Feinde und für hervorragende Verdienste in der Truppenführung verliehen. Die Verleihung einer höheren Klasse setzt den Besitz der vorangehenden Klasse voraus.

Artikel 3: Die Verleihung des Großkreuzes behalte ich mir vor für überragende Taten, die den Verlauf der Kampfhandlungen entscheidend beeinflussen.

Artikel 4: Die 2. Klasse und die 1. Klasse des Eisernen Kreuzes gleichen in Größe und Ausführung dem bisherigen mit der Maßgabe, daß auf der Vorderseite das Hakenkreuz und die Jahreszahl 1939 angebracht sind. Die 2. Klasse wird an einem schwarz-weiß-roten Bande im Knopfloch oder an der Schnalle, die 1. Klasse ohne Band auf der linken Brustseite getragen. Das Ritterkreuz ist größer als das Eiserner Kreuz 1. Klasse und wird am Hals mit schwarz-weiß-rottem Bande getragen. Das Großkreuz ist etwa doppelt so groß wie das Eiserner Kreuz 1. Klasse, hat an Stelle der silbernen eine goldene Einfassung und wird am Hals an einem breiteren schwarz-weiß-roten Bande getragen.

Artikel 5: Ist der Beliehene schon im Besitz einer oder beider Klassen des Eisernen Kreuzes des Weltkrieges, so erhält er an Stelle eines zweiten Kreuzes eine Silberspange mit dem Hoheitsabzeichen und der Jahreszahl 1939 zu dem Eisernen Kreuz 2. Klasse auf dem Bande getragen, beim Eisernen Kreuz 1. Klasse über dem Kreuz angesteckt.

Artikel 6: Der Beliehene erhält eine Besitzurkunde.

Artikel 7. Das Eiserner Kreuz verbleibt nach Ableben des Beliehenen als Erinnerungsstück den Hinterbliebenen.

Artikel 8: Die Durchführungsbestimmungen erläßt der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht im Einverständnis mit dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei.

Berlin, den 1. September 1939.

gez. Adolf Hitler.

Verordnung zur Bildung von Grenzjzonen

Verstärkte Maßnahmen gegen Ausländer - Unzuverlässige werden entfernt

Berlin, 3. September.

Nach der soeben in Kraft getretenen Grenzjzonenverordnung ist eine Grenzjzone gebildet worden, die die Land- und Stadtkreise an der Reichsgrenze sowie an der Seegrenze und an der Grenze gegenüber der deutschen Protektorate Böhmen und Mähren und darüber hinaus weitere angrenzende Kreise umfaßt.

Die Grenzjzonenverordnung gibt den Polizeibehörden durch eine Verstärkung der ausländerpolizeilichen und gewerbepolizeilichen Bestimmungen die Handhabe, unzuverlässige Personen aus den Grenzjzonen zu entfernen oder fern zu halten.

Nach den in der Grenzjzone in Kraft getretenen verstärkten ausländerpolizeilichen Bestimmungen hat die einem Ausländer erteilte Aufenthaltserlaubnis in der Grenzjzone nur Geltung, wenn sie ausdrücklich auf die Grenzjzone ausgedehnt worden ist. Ausländer, die bereits die Aufenthaltserlaubnis für das Gebiet besitzen, das zur Grenzjzone gehört, und sich in der Grenzjzone aufhalten, haben innerhalb 24 Stunden nach Inkrafttreten dieser Verordnung bei der zuständigen Kreispolizeibehörde in der Grenzjzone Antrag auf Ausdehnung der Aufenthaltserlaubnis auf die Grenzjzone zu stellen. Alle übrigen Ausländer haben die Grenzjzone binnen drei Tagen zu verlassen.

Das allgemeine Aufenthaltsverbot für Ausländer in der Grenzjzone gilt nicht für solche Ausländer, die auf öffentlichen Verkehrsmitteln ohne Unterbrechung durch die Grenzjzone reisen. Wandergewerbebescheine, Legitimationskarten und Gewerbelegitimationskarten haben in den einzelnen Bezirken der Grenzjzone nur Gültigkeit, wenn sie ausdrücklich auf diesen Bezirken durch die örtliche zuständige Verwaltungsbehörde ausgedehnt worden sind. Wer als Versicherungsagent in der Grenzjzone tätig sein will, bedarf einer Erlaubnis der zuständigen höheren Verwaltungsbehörde. In der Grenzjzone ist außerdem das Umherziehen nach Zigeunerart verboten.

Mädels! Ihr könnt mithelfen!

Ehrendienst am deutschen Volke

Berlin, 3. Sept. Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl erließ folgenden Aufruf:

Der Führer hat das deutsche Volk zum Einsatz aller Kräfte gerufen. Aus diesem Grunde wird die planmäßig vorgesehene Vermehrung des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend beschleunigt durchgeführt. Die Lager des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend sollen in dieser Zeit

ziger sollen Vorbild den Slowaken sein. Kein Slowake hat vergessen, daß der Pole große Stücke aus dem Körper der Slowakei gerissen und Tausenden von Slowaken ihr Vaterland genommen hat. Deshalb steht heute die Slowakei Schulter an Schulter mit dem Deutschen Reich.

Deutsche Bergsteiger in den Anden verunglückt

Lima, 3. Sept. Zwei Mitglieder der vom Deutschen Alpenverein zur Erforschung der peruanischen Hochanden entsandten Expedition, Schweizer und Rohrer sowie ein in Lima ansässiger Schweizer namens Diener sind in der Nähe von Huancayo am Mittwoch tödlich abgestürzt. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Lawinenunglück. Die Bergungsarbeiten sind im Gange.

Hier kämpfen Deutschlands Soldaten



○ Białystok

In ernster Stunde

Mit beispielhafter Ruhe und Besonnenheit hat die Hauptstadt alle Maßnahmen aufgenommen, die im Interesse der Sicherung des Reiches bisher getroffen worden sind. Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß alle Veränderungen, die durch die Ereignisse notwendig geworden sind, das größte Verständnis der Bevölkerung finden. Überall wird die Umsicht begrüßt, mit der die Sicherheits- und Vorkehrungsmaßnahmen durchgeführt werden.

In diesen Tagen beherrschen Rundfunk und Zeitungen allerdings mehr denn je den Tagesablauf. Überall scharen sich die Menschen um den Lautsprecher und verfolgen mit Spannung den Ablauf der Ereignisse. Die weltgeschichtliche Bedeutung der Entscheidungen des Führers, der Mut und die unerschrockene Selbstverständlichkeit, mit der das deutsche Volk den ihm aufgezwungenen Kampf aufnimmt, spiegeln sich in allem wider.

Gestern, als die unerhörte Herausforderung Englands bekannt wurde und als die entschiedene Abwehr verlogener Verdrehung überall Genugtuung hervorrief, stand wieder in allen Gesichtern, trotz des Ernstes der Stunde, Ruhe und Sicherheit geschrieben. Das Bewußtsein, daß der Führer in allem und jedem beispielhaft dem ganzen Volk vorangeht, das unumstößliche Bewußtsein, daß das nationalsozialistische Deutschland von 1939 den ihm aufgezwungenen Kampf unter anderen Voraussetzungen, mit anderen Kräften als 1914 und dem unbedingten Siegeswillen des ganzen Volkes aufnimmt, das drückte sich in dem festen Glauben und der Zuversicht jedes einzelnen Volksgenossen aus.

Und als in den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages die Sonderausgabe die Meldung von dem deutschen Memorandum an England, die Aufrufe des Führers brachte, da waren es viele Tausende, die den Zeitungsverkäufern das Blatt aus den Händen nahmen. Aber ruhig und zuversichtlich wie zuvor, stark im Glauben an die Kraft des Reiches und die Größe unseres Führers, wird die Nachricht vernommen.

Ernst und zuversichtlich, wie es der Stunde entspricht, so sind die Menschen, und so werden sie allem gewappnet sein.

F. O.

Lockerung der Bezugsscheinplicht

Berufskleidung und Schuhsohlen frei

Im Zuge der laufenden Prüfung, inwieweit die Bezugsscheinplicht für Spinnstoffwaren und Schuhwaren erleichtert werden kann, hat der Reichswirtschaftsminister verordnet, daß Arbeits- und Berufskleidung vom 1. September ab ohne Bezugsscheine gekauft werden kann. Diese Maßnahme wird vor allem von den im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Lage ihren Arbeitsplatz Wechselnden begrüßt werden. Die Arbeits- und Berufskleidung umfaßt Berufsoberbekleidung sowie Schuhmittel und Arbeitsschürzen (aber nicht für den Haushalt). Straßenbekleidung, die üblicherweise im Beruf getragen wird, gilt nicht als Berufskleidung.

Auf dem Gebiet der Schuhwaren ist gleichzeitig die Bezugsscheinplicht für Leder für Besohlung von Schuhen durch Schuhmacher und andere Werkstätten, die Schuhe ausbessern, aufzuheben worden. Schuhe können also an Schuhmacher und Reparaturanstalten zur Besohlung wie zu jeder anderen Ausbesserung ohne einen Bezugsschein gegeben werden. Einen Bezugsschein für den Bezug von Leder zur Besohlung von Schuhen brauchen nur noch sogenannte Selbstbesohler.

Tankausweisarten und Mineralölbezugscheine

Keine weitere Ausgabe bis 31. Oktober

Ämtlich wird folgendes mitgeteilt:

Die von den unteren Verwaltungsbehörden ausgegebenen Mineralölbezugscheine und Tankausweisarten sind zur Deckung des Bedarfs für zwei Monate bestimmt. Sie berechtigen also zur Entnahme von Vergaser- und Dieseltreibstoffen bis zum 31. Oktober 1939. Alle Verbraucher, die Tankausweisarten und Mineralölbezugscheine erhalten

Verdunkelung muß vollkommen sein

Immer noch Nachlässigkeiten und Fehler - Mahnung an alle Volksgenossen

Die Verdunkelungsmaßnahmen in der Nacht vom 1. zum 2. und vom 3. zum 4. d. M. haben gezeigt, daß die Bewohner Innsbrucks den Ernst der Lage erfasst haben und mit Fleiß und Umsicht verdunkelten.

Trotz der allgemein guten Verdunkelung gibt es aber auch einige Volksgenossen, die es scheinbar nicht für notwendig gehalten haben, ihre Fenster von der Straße, bzw. von der Hofseite her auf die Wirkung bei Zimmerlicht anzusehen. Es muß erwartet werden, daß diese Fehler in den kommenden Nächten verschwinden. Es genügt nicht, ein dunkles Papier oder einen sonstigen Vorhang vor das Fenster zu hängen, da in diesen Fällen meist an den Seiten Licht herausdringt. Zweckmäßigerweise wird die Fensterscheibe als solche verdunkelt.

Besonders verwunderlich erschien es, daß einige große Geschäfte volle Lichtreklame und Schaufensterbeleuchtung eingeschaltet hatten, so daß die Polizei gezwungen war, erst die Verantwortlichen zu suchen, um die Verdunkelung nachzuholen. Für kommende Nächte ist vorgesehen, schlecht verdunkelte Schaufenster mit schwarzer Farbe zu bestreichen und etwa noch leuchtende Transparente durch Stromunterbrechung abzuschalten.

Als Fehlerquellen bei den öffentlichen Verkehrsmitteln waren zu starkes Oberlicht und falsch angebrachte Lampenblenden festzustellen. Der Schlicht darf höchstens einen Zentimeter breit sein und muß unter der Glühbirne sitzen.

haben, müssen daher mit den ihnen zugebilligten Mengen bis zum 31. Oktober auskommen.

Vor Ablauf dieser Frist werden weitere Mineralölbezugscheine und Tankausweisarten nur in besonders begründeten Ausnahmefällen herausgegeben.

Besondere Pflichten des Kraftfahrers

Verantwortung im Kraftstoffverbrauch!

Es wird ämtlich bekanntgegeben:

Wer heute noch Kraftstoff im Rahmen der angeordneten Einschränkung erhält, trägt eine besondere Verantwortung vor der Allgemeinheit. Er darf Kraftstoff nur dann verbrauchen, wenn er ihn für lebensnotwendige Fälle einsetzt. Daher richtet sich jeder Kraftfahrer nach folgenden Grundsätzen:

1. Die Beförderung aller lebenswichtigen Güter ist vorrangig. Auch der Nutzkraftwagen darf nicht zu anderen Zwecken eingesetzt werden.

2. Wer aus Bequemlichkeit oder zum Vergnügen fährt, entzieht der Allgemeinheit ein lebenswichtiges Gut. Sein Tun ist verwerflich.

3. Auch Fahrten zu beruflichen Zwecken sind auf unbedingt notwendige Fälle zu beschränken.

4. Die Kraftdroschken werden nur für solche Volksgenossen bereitgestellt, die in wichtigen und eiligen Fällen nicht mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ihr Ziel erreichen können.

Die Tankausweisarten sind kein Freibrief zur unbefchränkten Benutzung der Wagen. Ihre Inhaber haben sich nach diesen Grundsätzen zu richten. Ihre Beachtung wird polizeilich kontrolliert werden. Wer gegen die Grundsätze verstößt, wird zur Verantwortung gezogen werden. Er muß auch mit sofortiger Stilllegung seines Wagens rechnen.

Bewußtlos aufgefunden. Am Feldweg neben dem Ferrarihof wurde gestern abends ein 66jähriger Mann bewußtlos aufgefunden. — Ein 40jähriger Ausflügler wurde gestern abends in Aldrans von schwerem Unwohlsein, vermutlich durch Magen durchbruch hervorgerufen, befallen.

Alle Kraftwagenbesitzer werden daran erinnert, daß die Scheinwerfer auch bei aufgesetzter Blende nicht eingeschaltet werden dürfen.

Jeder Volksgenosse muß sich vergegenwärtigen, daß viele, wenn auch noch so kleine Lichtquellen, die Stadt aus der Luft erkennen lassen.

Vorsicht im Straßenverkehr bei Verdunkelung

Nicht ohne jede Beleuchtung fahren

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei weist auf folgendes hin: Nicht in Bewegung befindliche Fahrzeuge (Kraftfahrzeuge, Fuhrwerke, Fahrräder und Handwagen) müssen auch bei Verdunkelung auf öffentlichen Straßen nach Maßgabe der allgemeinen Vorschriften und in Beachtung der Erfordernisse der Verdunkelung beleuchtet sein. Bei Verdunkelung brennen keine Laternen; sogenannte Laternengaragen gibt es dann nicht mehr.

Die ämtlichen Kennzeichen an Kraftfahrzeugen müssen auch bei Verdunkelung lesbar sein. Die Kennzeichenbeleuchtung ist abzublenden, wobei die Lichtquelle jedoch auf eine Entfernung von 100 Meter sichtbar sein muß. Selbstverständlich ist ein Fahren ohne jede Beleuchtung, wie es leider vielfach beobachtet wurde, verkehrsfährdend und unverantwortlich. Hiergegen wird schärfstens vorgegangen werden.

Kadfahrer von einem Kraftwagen erfasst. Am Samstag nachmittag stieß ein 19jähriger Kadfahrer in der Nähe der Arbeiterbäckerei mit einem Kraftwagen zusammen und wurde durch die Windschutzscheibe des Wagens geschleudert. Der Kadfahrer zog sich eine Gehirnerschütterung und eine schwere Kopfverletzung zu.

Kadfahrer gegen einen Straßenbahnwagen gestoßen. Bei der Gaswerkbrücke stieß am Samstagabend ein 40jähriger Kadfahrer gegen einen Wagen der Straßenbahn. Mit einer Gehirnerschütterung und einer klaffenden Stirnwunde wurde er in ärztliche Behandlung gebracht.

Lebensmüde. Ein 24jähriger zugereister Mann stieß sich vorgestern abends auf offener Straße in der Nähe des Adambraus ein Messer in die linke Seite. Er stürzte schwer verletzt zusammen. Die Rotkreuzbereitschaft überführte ihn in die Klinik.

Das Deutsche Rote Kreuz im August. Im Monat August wurden 487 Leistungen gezählt. 304 betrafen über ärztlichen Auftrag durchgeführte Überführungen Schwerkranker in eine Heilanstalt oder aus einer solchen in die Wohnung oder zum Bahnhof. 175 betrafen Ersthilfeleistungen. Acht Ausfahrten waren ergebnislos. Zu Unfällen fuhren die Rettungsautos 92mal. 78 Verletzte haben in der Rettungsdienststelle Hilfe gesucht, und fünfmal wurden Helfer zu Fuß oder mit Fahrrad entsendet. Bei Tag wurden 321 und bei Nacht 166 Fälle verzeichnet. Zu verschiedenen Veranstaltungen hat die Bereitschaft Innsbruck auf Verlangen 31 Wachen mit 31 Helfern entsendet.

Kinder im Erholungsaufenthalt

Eine Bekanntgabe der NS.-Volkswohlfahrt

Die RSDAP, Hauptamt für Volkswohlfahrt gibt laut NSK bekannt:

Die im Erholungsaufenthalt weilenden Kinder werden laufend in die Heimat zurückbefördert. In einigen Ausnahmefällen verbleiben die Kinder bis auf weiteres im Erholungsaufenthalt. Diese Kinder sind ausnahmslos gut untergebracht und unter ständiger Betreuung der RSDAP. Ueber die Unterbringungsorte der Kinder sind die Eltern bereits in Kenntnis gesetzt oder erhalten in Kürze Nachricht.

50 Jahre Sieberer-Waisenhaus

Am 1. September 1889 überfiel die Knaben des städtischen Waisenhauses in das neue von Hans von Sieberer erbaute Waisenhaus am Sagen. 50 Jahre sind seither vergangen. Mit einem Schreiben vom 1. September 1885 hatte Sieberer der Stadt Innsbruck den Antrag gestellt, auf einem von ihr zu erwerbendem Grunde den Bau eines zur Aufnahme von 200 Kindern bestimmten Doppelwaisenhauses in monumentalem Stile ausführen zu lassen, um dadurch dem Lande Tirol und seiner Hauptstadt einen Beweis treu bewahrter Anhänglichkeit und Vaterlandsliebe zu geben und den Ärmsten der Armen, verlassenen Waisenkindern, eine gesunde und freundliche Heimstätte zu schaffen.

Mit Beschluß des Gemeinderates vom 28. Oktober 1885 wurde von der Stadt Innsbruck der Baugrund am Sagen erworben, der Bau sofort in Angriff genommen, am 1. Mai 1889 vollendet und am 1. September 1889 seiner Bestimmung übergeben. Zur Sicherstellung der dauernden Selbsterhaltung dieser Waisenanstalt wurde von Sieberer ein eigener Fonds gegründet, der ursprünglich 450.000 Gulden betrug, anlässlich und unter dem Eindruck der am 28. September 1893 erfolgten Enthüllung des Andras-Hofer-Denkmal am Berg Jfel vom Stifter um weitere 100.000 Gulden auf 550.000 Gulden erhöht wurde und 1898 mit weiteren 200.000 Gulden vom Stifter ausgestattet wurde.

Das Waisenhaus und der Waisenhausfonds sollen nach dem am 24. Mai 1895 endgültig errichteten Stiftbrief dauernd den Namen des Stifters tragen. Tausende von Schülern sind in diesen 50 Jahren durch die Pforten des Siebererschen Waisenhauses ins Leben hinausgezogen. Mögen sie zum Danke an den Stifter und seinem Vorbild folgend in diesen schicksalsschweren Tagen dem Vaterland und Volk mit all ihren Kräften in vollstem Einsatze dienen!

Generalsekretär i. N. Dr. Josef Moriggl gestorben

Am 2. d. M. ist nach längerem Leiden Dr. Josef Moriggl, langjähriger Generalsekretär des Deutschen Alpenvereins, im 60. Lebensjahre gestorben. Mit Doktor Moriggl ist eine Persönlichkeit aus dem Leben geschieden, die zu den verdienstvollsten Pionieren der Ziele des Deutschen Alpenvereins gehörte.

Einer alten Tiroler Familie, der u. a. auch der Geschichtsschreiber des Tiroler Feldzuges von 1805, Alois Moriggl, angehörte, entstammend, trat Dr. Josef Moriggl, ein gebürtiger Jnsbrucker, im Jahre 1907 in die Dienste des damaligen Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, dessen erster Beamter als Generalsekretär er drei Jahrzehnte lang war. Gründliche Sachkenntnis, begeisterte Liebe zu den Bergen befähigten Dr. Moriggl in hervorragendem Maße zu seiner Stellung.

Neben den vielfachen Geschäften des Generalsekretariates, zu dem die Vorbereitungen der alljährlichen Alpenvereins-Hauptversammlung gehörte, betätigte sich Dr. Moriggl auch als alpiner Schriftsteller von hohem Rang. Vielverbreitet ist sein dreibändiges Werk „Von Hütte zu Hütte“; an dem großen Alpenvereinswerk „Tirol“ hat Dr. Moriggl maßgebend mitgearbeitet, den Bilderband redigiert und mit entsprechenden Texten versehen. Seine letzte Arbeit im Dienste Tirols war die sachkundige Neuausgabe der neuen Auflage von Wagners „Tiroler Führer“.

Ks. Wörgl. Sturz von der Leiter mit Todesfolge. Vor einiger Zeit stürzte der 69jährige pensionierte Fabrikangestellte Johann Wiedenthaler beim Lindenblütenpflücken von der Leiter und zog sich schwere innere Verletzungen zu, an deren Folgen er jetzt im Wörgler Spital erliegen ist.

Ks. Ruffstein. Ueber den Straßenrand gefahren. Bei dem Zusammentreffen zweier Kraftfahrers auf der Langkampferer Straße in der Nähe des Stimmersees fuhr der eine Kraftfahrer, auf dessen Fahrzeug seine Frau mitfuhr, über den Straßenrand hinaus, wobei beide Verletzungen an Händen und Füßen und im Gesicht davontrugen. Sie wurden vom Deutschen Roten Kreuz in das Ruffsteiner Krankenhaus überführt.

Ks. Ruffstein. Sich selbst angeschossen. Ein Kraftwagenlenker brachte sich gestern durch das unvorsichtige Handeln mit einer Pistole zu Hause einen Durchschuß des rechten Oberarmes bei und mußte vom DRK. in das Krankenhaus Ruffstein überführt werden.

Kp. Reutte. Unfall im Betrieb. In der Spinnerei und Weberei Reutte so sich eine Arbeiterin aus Lechschau durch Unvorsichtigkeit bei der Fensterarbeit schwere Schnittwunden an der Fußsohle zu. Die Verletzte wurde vom DRK. Reutte zum Arzt und dann in die häusliche Pflege gebracht.

Kp. Pfaff. Sturz vom Gerüst. Der Hilfsarbeiter Josef Jochum stürzte so unglücklich von einem Gerüst, daß er sich am Kopf schwere Verletzungen zuzog. Der Verunglückte wurde vom DRK. Reutte in das Krankenhaus nach Pfaffen überführt.

Kp. Häfelgehr. Schwere Gewitterschäden. Ueber das Gemeindegebiet Gramais ging ein wolkenbruchartiges Gewitter mit Hagelschlag nieder, durch den das Grummet, die Kartoffeln und die Gemüsegärten sehr stark beschädigt wurden. Der Hagel dauerte etwa zwanzig Minuten, die Hagelkörner lagen dann beiläufig zehn Zentimeter hoch am Boden. Auch der Weg von Häfelgehr nach Gramais ist an mehreren Stellen durch Vermurungen unbefahrbar geworden. Die Bevölkerung von Gramais arbeitet an der ehesten Freilegung des Weges.

gd. Renzing. Die Bautätigkeit. Außer dem Neubau eines hiesigen Gewerbetreibenden geht auch der Siedlungsbau in Renzing rasch vorwärts. Bisher sind fünf Siedlungshäuser im Rohbau fertig. Die neuen Zollwachhäuser an der Reichsstraße sind nahezu fertig und zum Teil auch schon bezogen. Die Häuser bilden durch ihr schmuckes Aussehen eine wirkungsvolle Verschönerung des Ortsbildes.

gd. Bandans. Allerlei. Nachdem die Heuernte auf den Bergwiesen mit befriedigendem Ergebnis abgeschlossen ist, ist die Grummeternte in vollem Gange. — Die vom Luftschutz angeordnete Verdunkelung wurde schon in der ersten Nacht tadellos durchgeführt. — Mit der Einführung der Bezugscheine hat sich die Bevölkerung rasch und reibungslos abgefunden, man sieht allgemein ein, daß dadurch eine gerechte Verteilung herbeigeführt und jeder Notstand vermieden wird.

Unterstützung für Angehörige von Soldaten

Beihilfe für Lebensunterhalt, Miete, Erntekräfte - Besondere Unterstützungen

Während des besonderen Einsatzes der Wehrmacht wird für die nächsten Angehörigen der zum Wehrdienst Einberufenen durch die Familienunterstützung gesorgt. Voraussetzung ist, daß der Angehörige zu den Unterstützungsberechtigten gehört und daß der notwendige Lebensbedarf nicht auf andere Weise gesichert ist. Unterstützungsberechtigt ist die engere Familie, insbesondere die Ehefrau und die ehelichen Kinder von Einberufenen, ferner eine zweite Gruppe von Angehörigen unter der Voraussetzung, daß der Einberufene ganz oder zu einem wesentlichen Teil ihr Ernährer ist. Zu der letzteren Gruppe gehören namentlich die Eltern des Einberufenen, ferner Enkel und Pflegekinder sowie Geschwister, die mit dem Einberufenen in Haushaltsgemeinschaft gelebt haben, und uneheliche Kinder, für die die Vaterchaft des Einberufenen von ihm anerkannt oder gerichtlich festgestellt ist.

Die Unterstützungsanträge können auf dem Lande beim Landrat oder beim Bürgermeister der Aufenthalts-gemeinde, in den Städten beim Oberbürgermeister gestellt werden. Wird das Vorliegen der Voraussetzungen glaubhaft gemacht, so wird schon vor der endgültigen Feststellung der Familienunterstützung eine Abschlagszahlung oder vorläufige Unterstützung gewährt.

Für die Höhe der Unterstützung besteht der Grundsatz, daß allgemein ein Unterstützungssatz für den laufenden Lebensunterhalt gewährt wird. Daneben werden Mietbeihilfen zur Deckung des Wohnbedarfs, d. h. in der Regel in der Höhe der vollen Miete, ferner Krankenhilfe, Hilfe für Schwangere und Wöchnerinnen, Erziehungs- und Ausbildungsbeihilfen, Sozialversicherungsbeiträge und Abzahlungs-

beihilfen (bei laufenden Zahlungsgeschäften bestimmter Art) gewährt.

Selbständige Gewerbetreibende, Landwirte und Angehörige freier Berufe erhalten eine Wirtschaftsbeihilfe, wenn ohne diese eine Gefährdung ihrer wirtschaftlichen Lage eintreten würde. Die Wirtschaftsbeihilfe wird namentlich zur Einstellung einer Erntekraft an Stelle eines Einberufenen und zur Bestreitung der Miete für gewerbliche Räume gewährt. Diese Mietbeihilfe für gewerbliche Räume darf auch bei ruhendem Betrieb gewährt werden, wenn die Miete weiter zu entrichten ist.

Darüber hinaus gelten noch folgende Sonderbestimmungen: Zur Erhaltung der Anwartschaft auf eine bestehende Lebensversicherung wird dem Einberufenen oder dem Unterstützungsberechtigten eine Beihilfe bis zur Höhe des erforderlichen Risikobeitrages gewährt. Zur Erfüllung besonderer Verpflichtungen, die nach der bisherigen wirtschaftlichen Lage des Unterstützungsberechtigten oder des Einberufenen angemessen waren, können neben dem Unterstützungssatz zusätzliche Beihilfen gewährt werden, soweit die weitere Erfüllung dieser Verpflichtungen auch nach dem Einstellungstage als angemessen anzuerkennen ist. Reicht die Wirtschaftsbeihilfe einschließlich der Mietbeihilfe nicht aus, um eine Gefährdung der wirtschaftlichen Lage abzuwenden, so kann eine zusätzliche Wirtschaftsbeihilfe je nach Lage des Einzelfalles gewährt werden. Der Wehrsold und die Frontzulage, die der Einberufene erhält, bleiben bei der Bemessung der Familienunterstützung seiner Angehörigen in jedem Falle außer Ansatz.

Die Rückkehr der Adolf-Hitler-Marscheinheit

Der Empfang in Innsbruck - Vorbeimarsch vor dem Gauleiter

G. Innsbruck, 3. September.

Die Hitler-Jugend von Innsbruck und von ganz Tirol-Borarlberg erlebte am Samstag anlässlich der Rückkehr der Marscheinheit Tirol-Borarlberg von Nürnberg und des Empfanges durch den Gauleiter im Landhaus einen besonders schönen und weihvollen Tag. Es war ein Tag der Ehrung und Verpflichtung zugleich.

Nachdem am Samstag vormittags die Marscheinheit Tirol-Borarlberg mit klingendem Spiel die Jungfaschisten, die am Adolf-Hitler-Marsch teilgenommen hatten, am Innsbrucker Bahnhof empfangen und der Gauleiter sowie der Führer des Gebietes, P. Weber, die Jungfaschisten am Bahnhof persönlich verabschiedet hatten, begleiteten unsere Hitler-Jungen die Jungfaschisten noch bis zur Reichsgrenze am Brenner, wo eine kurze Abschiedsfeier stattfand. Gaupresseamtsleiter P. Piska hielt in Vertretung des dienstlich verhinderten Gauleiters eine Abschiedsansprache an die Jungfaschisten. Der Führer des Gebietes Tirol-Borarlberg entbot den Jungfaschisten den Abschiedsgruß des Reichsjugendführers. Den Jungfaschisten wurden sodann HJ-Fahrtenmesser als Andenken an den Marsch nach Nürnberg überreicht.

Gegen 7 Uhr abends erfolgte dann die Rückkehr unserer Marscheinheit nach Innsbruck. Vor dem Bahnhof hatten Ehrenformationen der HJ. und des BDM. Aufstellung genommen. Nachdem Oberjungstammführer D. Brunner als Marschführer der Adolf-Hitler-Marscheinheit dem Führer des Gebietes Meldung erstattet hatte, hielt dieser eine kurze Ansprache.

Er sagte u. a.: „Ihr habt die Fahnen der Banne meines Gebietes nach Nürnberg getragen, seid mit Freude und Stolz durch unser schönes deutsches Land marschiert und habt mit Sehnsucht die Stunde erwartet, da ihr dem Führer in die Augen hättet sehen dürfen. Dieser Wunsch konnte euch nicht erfüllt werden, weil uns eine feindliche Welt nicht unseren

Parteitag des Friedens gönnte. Diese Herrschaften gönnen uns keinen Frieden in Ehren. Das nationalsozialistische Deutschland ist nicht mehr länger gewillt, diesen Unfrieden zu dulden. Darum hat der Führer dieser Feindeswelt mit der noch einzig möglichen Waffe der Ehre, nämlich der Schlagkraft unserer Wehrmacht geantwortet!“

Nach den Ausführungen des Führers des Gebietes und dem Lied der Hitler-Jugend erfolgte der Marsch zum Landhaus. Während die Ehrenformationen vor dem Landhaus aufstellung nahmen, begab sich die Adolf-Hitler-Marscheinheit in den Landhausfestsaal. Kurze Zeit darauf traf dort auch Gauleiter Hofer in Begleitung des Führers des Gebietes ein, um mit einer markanten Ansprache, in der er besonders auf die derzeitigen politischen Verhältnisse zu sprechen kam, die Marschteilnehmer zu begrüßen.

Unser Gauleiter sagte u. a.: „Ihr seid als die Vertreter der Jugend meines Gaues nach Nürnberg marschiert, habt mein Vertrauen gerechtfertigt und habt bewiesen, daß ihr der Ehre, Bannerträger zu sein, würdig seid!“ — Dann kam der Gauleiter auf den Einsatz der Hitler-Jugend in diesen Wochen zu sprechen. Die Hitler-Jugend ist in den letzten Tagen überall dort eingesprungen, wo es an Männern fehlte. Sie hat u. a. auch den Nachdienst in der Gauleitung übernommen und Gauleiter Hofer sprach mit Worten der Anerkennung über den strammen Dienst unserer Jungen.

Zum Schluß forderte der Gauleiter die Hitlerjungen auf, nunmehr draußen in den Einheiten sich so zu verhalten, daß jedermann sagen kann: dieser Junge war würdig der Teilnahme am Marsch der Treue zum Führer!

Die Feierstunde im Landhausfestsaal wurde mit den Nationalhymnen abgeschlossen. Anschließend erfolgte auf der Maria-Theresien-Straße der Vorbeimarsch der Adolf-Hitler-Marscheinheit vor dem Gauleiter und dem Führer des Gebietes.

So sehen wir den neuen Film

„Der Gouverneur“

Ein höchst zeitgemäßer V. Tourjansky-Film der „Terra“, darstellerisch an eine der eigenartigsten Schauspielereigenschaften des deutschen Films, Billy Birgel, gebunden, inhaltlich das Hohelied des Soldatentums und des Staatsmannes, der kraft seiner Persönlichkeit parlamentarischen Kleingeist niederzukämpfen, sich zu behaupten und schließlich auch die Achtung und Liebe des Volkes zu gewinnen weiß: ein rein deutscher Film also, auch wenn er auf den nächstbesten Schauplatz eines nichtexistierenden Staates gestellt wurde; die Tradition, die Ehre und die Fahne eines Regimentes werden zum Symbol für ein ganzes Gemeinwesen, dem sich der Einzelne, auch wenn es gegen sein persönliches Interesse, ja selbst um sein Leben geht, unterzuordnen hat.

Nach dem Schauspiel „Die Fahne“ von Otto Emmerich Groh gedreht, hat der Film den Vorzug vor der Bühne, eine Schauspielerecke zu stellen, die auf einer Bühne zu verpacken wohl nicht so leicht möglich wäre. So wie Billy Birgel die Rolle des Gouverneurs auf den Leib geschrieben ist, so steht es auch um die Darstellungskunst der Brigitte Horn, die uns ein Bild der Frau schlechthin zeigt und es diesmal wie bisher wohl selten verstand, frauiliches Innenleben zum Ausdruck zu bringen. Liebling des Publikums zu werden, ist der zierlichen Figur der Hannelore Schroth kraft eines im wahrsten Sinne des Wortes herzig-herzlichen Spieles gegeben, und die echten Soldatenfiguren der Jungen, dargestellt von Ernst von Klipstein und Rolf Weih, und der Alten, dargestellt von Werner Plebath und Albert Florath, vervollständigen dieses Bild echten Deutschtums, dem als Gegenstück die gewissenlose Figur des politischen Gasardours und „Wolfs im Schafspelz“ mit geradezu hinterlistender Gemeinheit gespielt von Walter Franck, gegenübersteht. Zu all den hervorragenden schauspielerischen Leistungen kommt eine dramatische Handlung, deren Knoten vorbildlich geknüpft und nach abenteuerlichen Geschehnissen, bei denen Mut, Verstand und

Herz wohl abgemogen verteilt sind, mit einem überraschenden Schlag gelöst wird.

Dr. Rainer v. Hardt-Stremayr.

„Ins blaue Leben“

Wenn einmal das Glück vom Himmel fällt, dann findet es auch ins finstere Kellerloch. Nun, so schlimm ist es ja gerade wieder nicht mit dem Loch, aber immerhin sind es doch Kellerräume, in denen die Theatergarderobe der Wiener Staatsoper untergebracht ist. Dort arbeitet auch die kleine Anni, fleißig und munter, aber doch voller Sehnsucht nach Sonne und Glück. Haben wenig Aussicht auf Erfüllung die romantischen Träume, die in dem hübschen Blondköpfschen herumgeistern, aber einmal, bei der Opernreoute, da flattert ein verräter goldener Stern in den Keller und wirklich ist es das Glücklos, mit dem die kleine Garderobier eine Reise nach Italien gewinnt. Was sie dabei erlebt, schildert nun dieser Film, der auch einen anderen Titel haben könnte: „Drei Tage im Paradies.“

Die kleine Anni ist eine neue große Rolle für Lilian Harvey, die ihr Gelegenheit bietet, einen lieben, herzigen Wiener Fraß mit dem ganzen Charme ihrer garten Mädchenhaftigkeit zu erfüllen. Vittorio de Sica, ein Vertreter kultivierter italienischer Schauspielkunst, ist ein armer Geiger, muß sich aber — auch für drei Tage — in jenen Märchenprinzen verwandeln, den sich Anni immer erträumte. Den edelmütigen Millionär, der dieses Wunder vollbringt, weil er dem armen Mädel einmal alle Wünsche erfüllen will, spielt Burgschauspieler Otto Treßler als einen warmherzigen Menschen, groß im Geben und im Verzicht. Die treffliche Besetzung aller übrigen Rollen und die wunderbaren Landschaftsbilder ergänzen aufs glücklichste diesen unterhaltsamen Film.

Dr. Josef Seidl.

Die Lichtbildtheater bringen:

- Kammerlichtspiele. „Das blaue Leben.“
- Löwen-Kino. „Männer müssen so sein.“
- Triumph-Ton-Kino. „Der Gouverneur.“
- Zentral-Ton-Kino. „Das Eitel.“
- Filmküche Solbad Hall.

L-B-17" letztmaltig und „Westwall“.

Volksgemeinschaft ist auch Verkehrsgemeinschaft!

Aus den Nachbargauen

Zwei Millionen Unwettereschaden im Allgäu

Ein, 3. Sept. Wie nunmehr feststeht, beträgt der durch das Unwetter am 8. August entstandene Gesamtschaden im Gebiete um Weypregg rund zwei Millionen Reichsmark. Hieron entfallen auf die Schäden im Reichsforst etwa 1,5 Millionen, die Flur- und Hausschäden an Privatbesitz belaufen sich auf 210.000 RM. und rund 300.000 RM. entfallen auf die Gemeinde durch die Zerstörung der Straße, der Uferverbauung und der Brücken. Die Instandsetzung und Neuanlegung der Weidenbachstraße und der Straßen in den Seitentälern, der Aufbau sämtlicher Brücken — insgesamt wurden 20 Brücken in der Gemeinde Weypregg zerstört — sowie des Uferverbauungswerkes werden eine Zeit von mehreren Jahren in Anspruch nehmen.

Urteil gegen die Schuldigen an der Autobus-Katastrophe von Heiligenblut

Klagenfurt, 3. Sept. Die Verhandlung gegen die an der Autobuskatastrophe von Heiligenblut Schuldtragenden wurde nun zu Ende geführt. Angeklagt waren der Kraftwagenlenker Josef Glaubitscher, der Inhaber des Reisebüros Zullin, Ferdinand Zullin, und der Reiseleiter Robert Horat. Wie erinnert, nahm die Verhandlung am 17. August d. J. vor einem Schöffensenat des Klagenfurter Landgerichtes in Heiligenblut ihren Anfang und mußte in später Abendstunde auf unbestimmte Zeit vertagt werden, da der Hauptzeuge, der Garagenbesitzer Karl Styr aus Zell am See, infolge Erkrankung zur Verhandlung nicht erscheinen konnte.

Der Vorsitzende wiederholte kurz die Ergebnisse der in Heiligenblut stattgefundenen Verhandlung. Der Zeuge Karl Styr sagte aus, daß Glaubitscher, als er in die Garage in Zell am See gekommen sei, bemerkt habe, er könne nicht mehr schalten, es sei wahrscheinlich die Kupplung schadhaft. Styr habe dann verlangt, daß Glaubitscher den Motor anlassen lasse und konnte nach dem Geräusch erkennen, daß die Kupplung nicht funktioniere. Weiter sagte Styr, der sich sehr sachmännlich ausdrückte, auf das Bestimmteste aus, daß Glaubitscher auf seine Bemerkung, daß er mit diesem Wagen nicht auf den Glockner fahren könne, zur Antwort gegeben habe: „Hier kann ich nicht so lange auf die Reparatur warten, ich muß heute noch nach Willach, dort habe ich dann Zeit, die Schäden des Wagens zu beheben.“ Styr gab noch an, daß Glaubitscher seines Erinnerns aus keine diesbezügliche Frage gesagt habe, daß er leer über den Glockner fahre. Bei der Gegenüberstellung bestritt Glaubitscher, daß ihn Styr gewarnt habe. Dieser blieb aber fest bei seiner Aussage.

Aus den verlesenen Protokollen von Ueberlebenden der Katastrophe ging hervor, daß Glaubitscher schon auf der Fahrt

von Wien aus Schaltungsschwierigkeiten hatte, die dann immer ärger wurden. Die 32 Fahrgäste hatten dabei schon von Anfang an keine Reiseindrücke genießen können, weil sie immer in Sorge schwebten, daß etwas passieren könne. Alle Beteiligten haben zu Protokoll gegeben, daß Glaubitscher kurz vor Heiligenblut die Herrschaft über den Wagen verloren habe; von einer Ohnmacht hat keiner der Fahrgäste etwas bemerkt.

Josef Glaubitscher erhielt 10 Monate strengen Arrest, verschärft durch ein hartes Lager vierteljährlich. Ferdinand Zullin erhielt 18 Monate strengen Arrest, verschärft durch ein hartes Lager vierteljährlich. Die Unteruchungshaft wurde eingerechnet. Horat wurde freigesprochen.

Salzburg. (Draisine fährt auf einen Zug. — Zwei Verletzte.) Die Motor-draisine der Streckenleitung Salzburg fuhr am Bahnhof in Seefeld auf einen haltenden Zug auf. Die Draisine wurde vollständig zertrümmert. Der Draisinenführer Seeburger aus Salzburg und sein Mitfahrer Vinzenz Mühbauer, ebenfalls aus Salzburg, wurden schwer verletzt. Man brachte sie in das Landeskrankenhaus Salzburg.

Salzburg. (Bermurungen nach einem Gewitter.) Als Folge eines Hochgewitters, das in der Nacht zum Samstag niederging, wurde die Gasteiner Straße zwischen Lend und Klammstein (Pinzgau) an sechs Stellen vernichtet. Die Aufräumungsarbeiten sind im Gange. Der unterbrochene gewesene Verkehr war am Samstag gegen Abend bereits wieder beschränkt möglich.

Wien. (Ernennung zum Landrat.) Regierungsrat Dr. Albrecht Dittmar, der seit 4. Jänner 1939 als kommissarischer Landrat den Landkreis Wien führt, wurde mit Verfügung des Führers und Reichsanzlers vom 4. August 1939 zum Landrat ernannt. P. Dittmar ist 32 Jahre alt.

Wien. (Schweres Schadenaufwand am Nordbahnhof.) Vermutlich durch Selbstentzündung brach in einer Lagerhalle des Nordbahnhofes ein Brand aus, der einen großen Teil von Habern- und Wollbündeln ergriff. Das Feuer, das bei Ankunft der Feuerwehr bereits voll entwickelt war, wurde abgeriegelt und durch vier Schlauchlinien gelöscht. Die Aufräumungsarbeiten nahmen eine Dauer von 5 1/2 Stunden in Anspruch. Die Schadenssumme beträgt 15.000 Reichsmark.

Gosau. (Acht Rinder vom Blitz getötet.) Ueber das Gamsfeld ging ein schweres Gewitter nieder, das besonders auf der Traunwaldalm im sogenannten Traunfar einen verheerenden Schaden anrichtete. Dort schlug ein Blitz in eine Rinderherde und erschlug acht Tiere. Zwei weitere wurden durch den Luftdruck mit solcher Wucht weggeschleudert, daß sie gleichfalls verendeten.

Graz. (Ein Kind vom Blitz getötet.) Ein ungewöhnlich heftiges Gewitter, das sich über Gnas und Umgebung entlud, hatte für eine Bauernfamilie tragische Folgen. In der Gemeinde Maierdorf waren die Besitzersleute Hödl mit Heuarbeiten beschäftigt, als ein wolkenbruchartiger Regen einsetzte und sie zwang, mit ihren Kindern nach Hause zu eilen. Auf dem Wege wurden sie von einem Gewitter überrascht, bei dem Blitz auf Blitz folgte. Pöhllich fuhr ein Blitzstrahl nieder und traf das vierjährige Söhnchen Alois, das vor den Augen der entsetzten Eltern tot zusammenbrach.

Graz. (Mit dem Kopf in den Autobusführer.) Die 19jährige Kleinhauserstochter Theresia Ringhofer aus Voitschlag, die in Wornstein bedienstet war, wollte mit ihrem Fahrrad auf das Feld fahren. Beim südlichen Ortsende, wo die Straße ein starkes Gefälle aufweist, kam der Radfahrer ein Autobus entgegen, der vorschriftsmäßig auf der rechten Straßenseite der Fahrbahn fuhr. Die Radlerin wurde unsicher, verlor die Herrschaft über das Rad und fuhr mit voller Wucht in den Kühler des Kraftwagens. Das Mädchen, das den Unfall selbst verschuldete, erlitt einen Schädelgrundbruch und war auf der Stelle tot.

Neues Schrifttum

„Balladen.“ Von Hans Bahll. 83 Seiten, Preis in Beinen 1,50 Reichsmark. Verlag L. Staackmann, Leipzig. — In diesem schmalen Bändchen hat der bekannte judendeutsche Dichter Hans Bahll aus seiner poetischen Ernte einen Früchtkranz von 38 Balladen gewunden und sie den Freunden deutscher Dichtung dargeboten. Die neue deutsche Ballade, das erzählende Gedicht, das aus der Vergangenheit unseres Volkes geschichtliche Stoffe in gebundener Form episch darstellt, ist seit Börries Freiherrn von Münchhausen und anderen Meistern wieder volkstümlich geworden. Auch ostmärkische Dichter pflegen die Ballade, so u. a. F. R. Ginzler und einer unserer stärksten volkverbundenen Dichter Josef Weinheber. Bahlls Balladen tragen einen männlichen kämpferischen Zug, ihre sprachliche und metrische Vollendung geben ihnen einen besonderen Klang. Der Dichter holt seine Stoffe vielfach aus der Geschichte seiner judendeutschen Heimat, doch kennzeichnet alle das starke großdeutsche Bewußtsein des Dichters, dem in dem Schlußstück „Gepfäch in Schönbrenn“ eine meisterliche Gestaltung des Schicksals Friedrich Staps, des jungen Freiheitskämpfers von 1809, gelungen ist.

„Die Große Deutsche Kunstausstellung 1939“, die gegenwärtig im Haus der Deutschen Kunst in München den Besuchern das Beste und Schönste aus dem neuzeitlichen deutschen Kunstschaffen vermittelt, wird im Septemberheft der gebildeten Monatszeitschrift „Die Kunst“ (Verlag F. Brudmann, München) von Ulrich Christoffel in einem Aufsatz geschildert, dem einige der interessantesten Kunstwerke in Reproduktion beigegeben sind. Mit dem Schaffen eines der größten volkverbundenen deutschen Malers befaßt sich ein reich illustrierter Beitrag von Jan Lauts „Zur Hans-Thoma-Gedächtnisausstellung der Kunsthalle in Karlsruhe“. Wolfgang Müller plaudert „Ueber den Naturalismus“, Leopold Duxler schreibt über „Italienische Kunstausstellungen 1939“. Der sommerlichen Siedlung und dem Gartenhaus ist der wohlkulturelle Teil dieses Heftes vorwiegend gewidmet.

Kleine Anzeigen

Formatanzeigen, die eine besondere Hervorhebung, Umrandung usw. gestatten, die 22 mm breite und 1 mm hohe Zeile 10 Rpt. Wortanzeigen bis zu zehn Worten kosten 80 Rpt., jedoch weitere Wort oder Satz 8 Rpt., fettdruckte Worte und Worte mit mehr als 12 Buchstaben 16 Rpt.
Reklamewortanzeigen 30 Rpt. Zuschlag. Nachsenden von Reklamewortanzeigen 60 Rpt.
 Die Veröffentlichung von Anzeigen erfolgt nur gegen vorherige Bezahlung. Bei brieflichen Anfragen ist die Anzeigennummer anzugeben und Rückporto beizufügen.
 Den Anzeigen auf Reklamewortanzeigen im eigenen Interesse keine Originalsignatur oder sonst unentbehrliche Schriftstücke beizugeben. Der Verlag übernimmt für nicht zurückgelieferte Originalsignatur usw. keinerlei Verantwortung.
 Annahmefrist: Am Tage vor Erscheinen 18 Uhr, für die Montagsausgabe Samstag 17 Uhr.

Mietgesuche
2- bis 3-Zimmerwohnung
 mit Küche von Dauermieter sofort gesucht. Stadtmitte oder nähere Umgebung. N. mit Preisangabe unter „S 23961“ an die Anz.-Abt. 2

Zimmer gesucht
 Ehepaar mit Kind sucht sofort möblierte 1 oder 2 Zimmer mit Küche (bevorzugt: Ziegen, Prall, Hötting, Hünnerburg), womöglich separiert gelegen. Zuschriften unter „Rr. 6736“ an die Anz.-Abt. 4

Offene Stellen
 Suche eine Verkäuferin mit guten Buchkenntnissen u. höherem Neuen bis zum 15. Sept. Bild, Jungmädchenschrift u. Redigierfähigkeit erwünscht. J. Huber, Fleischbänker u. Metzger, Ringbühl, Feldg. Nr. 80, 2382-3

Junges Ehepaar
 (Mitglied des Städtischen Orchesters) mit dreijährigem Kind sucht für sofort möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Küchenanwendung. Offene oder nähere Umgebung. N. mit Preisangabe unter „S 23960“ an die Anzeigenabteilung. 4

Zimmervermietungen
 Schönes, reines Einbettzimmer an berufstät. Herrn sofort zu vermieten. Zuschr. unter „Rr. 6730“ an die Anz.-Abt. 3

Stellen-gesuche
 Gesucht für sofort solide, kinderliebende Wirtschaftlerin, die auch Interesse für Garten hat. Ebenso Wäscherin, die mit Maschinen umgehen kann und Kenntnisse im Bücheln hat. Zuschr. unter „Rr. 6730“ an die Anz.-Abt. 5

Köchin
 für Restaurationsbetrieb sofort gesucht. Zuschr. mit Ref. an Hotel „Bären“, Feldg. 6722-5

Verkäufe (geschäftliche)
 Gestell aufwärts — 12, Weinleiche — 28, Röhrenmischer, färbig, 1,80, Elektrovervielfacher, färbig, 1,90, Keramik, Riebackgasse 8, 9065-7b

Neuartige Nachschreibnachhilfe durch „Lebende Wörter“
 Kallied, Wien, Salzburg, 23845-7b

Heirat
 Elektriker u. Kaufmann sucht, 32 J. alt, sehr gute Ausbildung, e. Mädchen m. etwas Vermögen zwecks baldiger Ehe. Zuschriften unter „Rr. 6731“ an die Anz.-Abt. 9

Tiermarkt
 Deutscher Boyer, 13 Monate, sehr sauber, umhändelt, aber abzugeben. Franz, Museumstraße 22/3, 6719-17

Ver-schiedenes
Wanzen
 vernichtet samt Brut nach altbewährter Methode die Desinfektionsanstalt Hotel Rossmarkt, Innsbruck, Marktgraben 14, 6719-17

ALLE VERWENDEN Russolin GEGEN KÜCHEN-UNGEZIEFER
 17457-7b

Suppenteller
 — 13, Schüssel, 1,20 aufwärts, Riebackgasse 8, 9064-7b

Wahrung, Achtung!
 Qualität unserer Ware prüfen! Unsere bekannt billigsten Preise prüfen. Keine Mischgüter, kein Kaufmann, Keramik, Riebackgasse 8, 9075-7b

FAHRRÄDER RM 46.90 und 50.— bei Hepperger, Wurnigstraße 10

Berufs- und Arbeitsbekleidung
 in größter Auswahl
Bezugscheinfrei
 Ludwig Schirmer, Anichstraße 4, 6744-7b

FIXBLANK Hartglanz-Beizen
 feste u. flüssige Bodenwache geben mühelos Hochglanz.
FIXBLANKWERK, Innsbruck, Leopoldstraße 57
 23097-7b

Haarfärber, Dauertwellen
 von Ihrem Fachberater
Sonninger
 Glatzplatz 16, Haarfarbe 1.80, 30 Rpt. 4.—, 21217

Zahnarzt
Dr. Rudolf Haas
 Maria-Theresien-Straße 4
 ordiniert wieder ab 1. September 6721

Versteigerungsbediff
 Am 4. September 1939, mittags 14 Uhr, werden in Innsbruck, Michael-Galsmayer-Straße 1, Telparier, Tür 27, folgende Gegenstände öffentlich versteigert: 1 goldene Herrenkette, goldene Ringe, Geschirr, Bücher, Reiseandenken, Radioapparat.

Amtsgericht Innsbruck
 23099 Michael-Galsmayer-Straße 1

Nähschule Neher
 Maria-Theresien-Straße 33/III, Auf 6 v. 1880, Beginn neuer Tages- und Abendkurse. Anmeldung sofort. 6729

Ruffeiner Delikatess-Gauerkraut
 versendet zum billigsten Tagespreis
 Andreas Hofer & G., Ruffeiner Kolonialwarengroßhandlung und Sauerkrautfabrik 23635

Eine Notwendigkeit und nationale Pflicht

ist es, daß alle behördlichen Anordnungen von jedem Volksgenossen sofort und genau befolgt werden. Jeder beachte daher gerade jetzt die Veröffentlichungen im Anzeigenteil unserer „Innsbrucker Nachrichten“ und „Neueste Zeitung“.

Nun auch echter STEINHÄGER Frickeemöller für die OSTMARK



Achten Sie besonders auf dieses ETIKETT

denn es verbürgt ECHTHEIT u. QUALITÄT

Fritz Frickeemöller STEINHÄGER · U. KORN · BRENNEREIEN Steinhagen i. W.



Neueste Zeitung

Das Innsbrucker Abendblatt

Für nicht verlangte Einsendungen wird keine Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung nicht anerkannt. — Platzvorschriften für Anzeigen können nur nach Möglichkeit berücksichtigt werden, ein Anspruch auf Wertminderung bei Nichterhalten besteht nicht.

Verlag und Schriftleitung: Innsbruck, Egerstraße 5 und 7
Fernruf: 750—753 Serie Postsparkassenkonto 52.677

Durch höhere Gewalt bedingte Störungen in der Zusendung verpflichten uns nicht zur Rückzahlung von Bezugsgebühren. — Abbestellungen für den kommenden Monat können nur schriftlich bis 25. des laufenden Monats an den Verlag erfolgen. Gerichtsamt: Innsbruck.

Nummer 201

Montag, den 4. September 1939

27. Jahrgang

Zwei polnische Kriegsschiffe versenkt

Große Erfolge an allen Fronten — Prisoner genommen — Luftwaffe zerstört wichtige Bahnverbindungen

Berlin, 4. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Von den aus Schlesien und südlich vorgehenden Truppen drängen nördlich der Hohen Tatra und südlich des Industriegebietes starke Kräfte dem auf Krakau zurückweichenden Gegner nach. Ostwärts Pleh wurde der Weichselübergang erkämpft. Nördlich des Industriegebietes folgen unsere Truppen dem zurückgehenden Feind über die Linie Koniepol—Kamienst und über die Warta nordöstlich Wielun. Im scharfen Vorgehen haben sie sich Siemiatyca auf zwanzig Kilometer genähert. Die pommerische Kräftegruppe erreichte mit starken Kräften die Weichsel bei Kulm. Das Abschneiden der im nördlichen Korridor stehenden polnischen Kräfte ist damit vollendet. Der deutsche Angriff gegen die Festung Graudenz ist im Nordosten in die Fortlinie eingedrungen. Die aus Ostpreußen vorgehende Kräftegruppe nahm Przasnysz. Polnische Kavallerie, die nördlich Treuburg versuchte, in deutsches Land einzudringen, wurde zurückgeworfen.

Die deutsche Luftwaffe führte im Laufe des 3. September vermehrt ihre Angriffe auf militärisch wichtige Verkehrsanlagen und größere Truppentransporte durch. Der wiederholte Einsatz von Flak und Sturzkampffliegern trug wesentlich zu dem raschen Erfolg der aus Süden vorgehenden Truppen bei. Die Bahnlinien Kutna—Warschau, Krakau—Lemberg, Rille—Warschau, Thorn—D. Eglau wurden zerstört. Es wurden zahlreiche Brände und Explosionen festgestellt. Der Bahnhof Hohenalza liegt in Trümmern. In Okcie bei Warschau wurde das dortige Flugzeugwerk schwer beschädigt. Die dort von den Polen bereitgestellten Reserveflugzeuge wurden vernichtet. Bei einem Luftkampf über Warschau wurden sieben polnische Flugzeuge und ein polnischer Ballon ohne eigene Verluste abgeschossen.

Die Seestreitkräfte waren auch gestern erfolgreich tätig. Zerstörer haben die im Kriegshafen von Hela liegenden feindlichen Schiffe unter wirkungsvollem Feuer genommen. Vor der Danziger Bucht wurde ein polnisches U-Boot versenkt. Luftangriffe gegen Gdingen und Hela wurden erneut und brachten hierbei den polnischen Zerstörer Wicher zum Sinken. Der Minenleger Gryf wurde schwer beschädigt. — Im Westen bisher keine Kampfhandlungen.

Danzigs Grenzen gesichert

Deutsche Truppen in Stargard — Gauleiter Forster besucht die befreite Stadt Dirschau

Danzig, 4. September.

Der „Danziger Vorposten“ meldet: Der Einsatz der Danziger Verteidigungskräfte an den Grenzen des Gebietes der ehemaligen Freien Stadt Danzig am Freitag und Samstag verstärkte die Sicherheit der Danziger Bevölkerung in solchem Umfange, daß man nunmehr infolge der von den Angehörigen der Gruppe Eberhardt bezogenen Stellungen von einer abso-

luten Sicherung Danzigs sprechen kann. Eine Gefahr, die uns durch den Einfall polnischer Heeresteile drohen könnte, besteht nicht mehr.

Die Danzig-polnische Grenze bei Zoppot ist sicher ausgebaut. Durch die Säuberung Dirschaus von einer starken polnischen Besatzung ist jeder polnische Vorstoß, der aus dieser Ecke gegen Danzig geplant gewesen sein könnte, von nun ab un-



Der neue sowjetrussische Botschafter in Berlin, Schwarzew

möglich. Der für die Sicherung Danzigs wichtige Schlüsselpunkt Dirschau wurde der gegnerischen Front von einem durch infanteristische und artilleristische Einheiten verstärkten ostpreussischen Pionierbataillon entziffen. Dieses überschritt die Weichsel von Lissa her mittels Floßjäden.

Somit steht die Stadt Dirschau mit ihrer engeren Umgebung unter der militärischen Gewalt der „Gruppe Eberhardt“. Die Vorstöße der deutschen Truppen von Pommern her auf Danzig zu vollziehen sich planmäßig. Berent ist bereits erreicht. Einem deutschen Spähtrupp gelang es, von Berent her die Südgrenze Danzigs zu erreichen und über Ochsenkopf in Danzig selbst einzutreffen.

Es wird berichtet, daß überall, wo die deutschen Truppen auf deutsche Volksgenossen stießen, die trotz des Terrors ihre heimatliche Scholle nicht verlassen hatten, überschwengliche Freude herrschte. Andererseits ist erwiesen, daß polnische Zivilisten nach dem Durchmarsch deutscher Truppen aus Bersteden hinterlistig ihren privaten Krieg gegen deutsche Soldaten zu führen beabsichtigten. Es wurde in diesen Fällen scharf durchgegriffen. Weiter wurde bei den Patrouillenkämpfen an der Danzig-polnischen Grenze einwandfrei festgestellt, daß die Polen Dumdum-Geschosse verwendet haben, das heißt also, Munition gebrauchten, die ganz furchtbare Verwundungen hervorruft und in zivilisierten Ländern nicht verwendet wird.

In Stargard brachen die Strafgefangenen aus dem Gefängnis aus und entfalteten ein wüstes Terrorregiment. Deutsche Panzerspähtruppen wurden von Dirschau nach Stargard entsandt, um die Ordnung wieder herzustellen und die dortige Bevölkerung vor einer Verbrecherherrschaft zu schützen. Die Tatsache, daß deutsches Militär ohne weiteres die Verbindung von Dirschau nach Stargard aufnehmen konnte, mag als Beweis dienen, in welchem Umfange die deutschen Truppen in breiter Front im Korridor aufmarschiert sind und den Widerstand des Gegners überwunden haben.

Wie jetzt bekannt wird, hatten die Polen die Weichselniederung unter Wasser gesetzt, indem sie die Deiche durchstießen. Diese Aktion wurde jedoch so spät unternommen, daß das deutsche Militär das Gebiet schon überschritten hatte, ehe die Ueberschwemmung eintrat. Die Einnahme der Stadt ist von der linken Weichselseite her erfolgt. Bei der Annäherung



Polnische Terrorbanden an der schlesischen Grenze gefangen

Deutsche Truppen konnten an der ostoberschlesischen Grenze polnische Banden festsetzen, die die deutsche Grenzbevölkerung terrorisiert hatten. — („Weltbild“)

deutscher Truppen von Marienburg, also der rechten Weichselseite, sprengten die Polen den Lissaer Brückenkopf und die beiden großen Weichselbrücken, so daß die Pioniere in Floszäden den Uebergang erzwingen mußten.

Die Stadt Dirschau ist trotz des Bombardements deutscher Sturzbomber in ihrem bewohnten Kern unzerstört geblieben. Von der deutschen Luftwaffe sind gemäß dem Befehl des Führers nur militärische Ziele, Kasernen, Maschinengewehrnester usw. unter Feuer genommen worden. Die Einschläge liegen

großartig im Ziel. Kaum einen Fehlschlag hat es gegeben. Dort, wo das Bombardement eingeseht hatte, ist allerdings die Vernichtung vollkommen.

Am Weichselufer lagert jetzt schon das Pioniermaterial, um eine Behelfsbrücke über den Strom zu schlagen. Schon werden die Bohlen für eine neue, größere und schönere Weichselbrücke ausgearbeitet. Bald fahren wieder deutsche Züge nach Dirschau ein und stellen ein für allemal die Verbindung Ostpreußens mit dem Reich her.

Der Führer zu seinen Soldaten abgereist

Die Abfahrt vom Wilhelmplatz - Begeisterter Jubel um den Führer

Berlin, 4. September.

Der Führer ist am Sonntagabend zu seinen Soldaten an die Ostfront abgereist.

Es ist Abend geworden. In Berlin hat die Verdunkelung wieder in vollem Umfange eingeseht; eine wirklich ideale Verdunkelung, wie sie eben nur von der bis ins Letzte disziplinierten Bevölkerung einer Millionenstadt durchgeführt werden kann.

Gleich allen Straßen und Plätzen Berlins, liegt auch der Wilhelmplatz in tiefer Dunkelheit. Wie schwarze Silhouetten heben sich die Gebäude der Reichskanzlei und der Ministerien gegen den fast wolkenlosen, von mattem Mondlicht erhellen Sternenhimmel ab. Noch immer weht vom Dach der Reichskanzlei die Fahne des Führers. In dichten Mauern stehen die Menschen. Sie wanken und weichen nicht. Man hat den Eindruck, sie würden, wenn sich die Abfahrt verzögern sollte, noch am kommenden Morgen hier ausharren, um dem ersten Soldaten des deutschen Volkes bei seiner Abreise zur Front als Ausdruck unwandelbarer Treue, gläubigen Vertrauens und tatbereiter Entschlossenheit ihre Grüße überbringen zu können. Es ist eine Erlebnisgemeinschaft, die symbolhaft sein mag für die gewaltige, engverschworene Schicksalsgemeinschaft des 90-Millionen-Volkes. Männer und Frauen, alte und junge, Arbeiter der Ström und der Faust aus den Fabriken und aus den Betrieben stehen Schulter an Schulter: Volksgenossen und Kameraden, verbunden durch das stolze Bewußtsein der unbefiegbaren Stärke des Vaterlandes und durch das gleiche einigende Band der Hingabe und Liebe zum Führer.

Endlich öffnet sich das Portal der Reichskanzlei; einige Sekunden erwartungsvollen Schweigens. In langsamer Fahrt biegt ein Kraftwagen mit vorschriftsmäßig abgeblendeten Scheinwerfern in die Wilhelmstraße ein. Ist es der Wagen des Führers? — Nein. Es sind erst die Männer seiner unmittelbaren Begleitung.

Aber im zweiten oder im dritten Wagen — das muß der Führer sein! Einen Augenblick blenden die Scheinwerferbündel eines Wagenschleppwagens auf. Ja, es ist der Führer!

Und da kennen die Menschen kein Halten mehr, durchbrechen die dünnen Ketten der absperrenden Schutzpolizeibeamten, drängen nach vorn, ein einziger Jubelschrei erfüllt die Luft, und jubelnd branden die Heilrufe empor.

Wenn auch die Menge in den hinteren Reihen den Führer gar nicht sehen kann, der zündende Funke der Begeisterung springt von Herz zu Herz. Heil! Heil! Heil! Und die Rufe pflanzen sich fort die Wilhelmstraße entlang und sie klingen wie ein Schwur:

„Führer befehl, wir folgen in blindem Gehorsam, in bedingungsloser Abwehrgewilligkeit, in stahlhartem Willen und Glauben an den Sieg der gerechten Sache! Führer befehl, wir folgen Dir, wenn es sein muß bis in den Tod!“

Unauslöschlich wird sich das Erlebnis dieser welthistorischen Stunde, da der Mann, der Deutschlands Größe geschmiedet hat, an die Ostfront zu seinen Soldaten abgefahren ist, in die Herzen all der Tausende eingegraben.

Der Führer stiftete ein Verwundetenabzeichen

Verleihungen in Schwarz, Silber und Gold

Berlin, 4. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat durch Verordnung vom 1. September 1939 ein Verwundetenabzeichen gestiftet. Das Verwundetenabzeichen gleicht dem Verwundetenabzeichen des Heeres im Weltkriege mit der Abweichung, daß der Stahlhelm ein Hakenkreuz trägt.

Das Verwundetenabzeichen wird ebenfalls in drei Stufen, in Schwarz, in Silber und in Gold, verliehen.

Die Verordnung:

Als Ehrung für diejenigen, die bei tapferem Einsatz ihrer Person für das Vaterland durch feindliche Waffeneinwirkung verwundet oder beschädigt wurden, stiftete ich das Verwundetenabzeichen.

Artikel 1: Das Verwundetenabzeichen wird in drei Stufen verliehen: in Schwarz für ein- und zweimalige Verwundungen oder Beschädigungen; in Silber für drei- und viermalige Verwundungen oder Beschädigungen; in Gold für mehr als viermalige Verwundungen oder Beschädigungen.

Frühere Verwundungen, für die bereits ein Verwundetenabzeichen verliehen wurde, werden für die Verleihung angerechnet.

Artikel 2: Das Verwundetenabzeichen ist das gleiche wie das des Heeres im Weltkriege. Der Stahlhelm trägt ein auf der Spitze stehendes Hakenkreuz.

Artikel 3: Das Verwundetenabzeichen wird auf der linken Brustseite getragen.

Artikel 4: Mit der Durchführung der Verordnung beauftrage ich den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht in Verbindung mit dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers.

Berlin, den 1. September 1939.

Der Führer
gez. Adolf Hitler.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
gez. Keitel.

Der Reichsminister des Innern
gez. Frick.

Der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers
gez. Dr. Meißner.

Aufruf an das Deutsche Rote Kreuz

Berlin, 4. Sept. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes und der Geschäftsführende Präsident erlassen folgenden Aufruf:

Die Stunde, dem Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes, dem Führer Adolf Hitler, den Dank durch die Tat abzutragen, ist gekommen.

Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau, die in der praktischen Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes stehen, wer-

den mit hingebendem Eifer und mit erprobtem fachlichem Können ihre ganze Kraft für die ihnen zufallenden Aufgaben einsetzen.

Insbesondere wird erwartet, daß die männlichen und weiblichen Angehörigen der D.R.K.-Gemeinschaften, die für Rote-Kreuz-Arbeit zur Verfügung stehen, sich bei den D.R.K.-Dienststellen, Vereinskassen und Schwesternschaften mit allen verfügbaren Kräften zur Mitarbeit einsetzen.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes,
Herzog von Coburg.

Der Geschäftsführende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes,
Dr. Gradow.

Finnland bleibt neutral

Helsinki, 4. Sept. Der Präsident der Republik Finnland hat auf Vorschlag des Staatsrates am Sonntag die Neutralitätserklärung beschlossen. In dem europäischen Konflikt wird Finnland völlige Neutralität bewahren. Die Neutralitätsregeln der nordischen Völker werden hierbei Anwendung finden.

England verleiht hollands Neutralität!

Englische Flugzeuge über Holland - Mißglückter Vorstoß auf deutsches Reichsgebiet

Berlin, 4. September.

In der Nacht vom 3. zum 4. September machten englische Flugzeuge den Versuch, in großer Höhe über die holländische Grenze kommend, auf deutsches Reichsgebiet vorzustoßen. Die Flugzeuge wurden durch die deutsche Abwehr zurückgetrieben, nachdem es einigen gelungen war, eilige Flugblätter abzuwerfen.

Holland verlangt Untersuchung

Hierzu wird von holländischer Seite amtlich gemeldet:

„Den Haag, 4. September.“

Das Pressebüro der Regierung teilt mit, daß in der Nacht zum Montag Flugzeuge ausländischer Nationalität über Holland gemeldet wurden. Die Nationalität der Apparate konnte nicht festgestellt werden, da sie über den Wolken flogen. Es war unmöglich, das Feuer auf sie zu eröffnen. In diesem Zusammenhang macht die niederländische Regierung auf den ersten Charakter dieser Neutralitätsverletzung Hollands, dessen Neutralität von beiden Parteien garantiert ist, aufmerksam. Sie wird die beiden Parteien auffordern, eine Untersuchung einzuleiten, um festzustellen, ob es ihre Apparate sind, die diese Verletzung begingen.

Meinung zum Tage

Gift aus dem Aether

Der Rundfunk ist in der modernen Zeit ein Kriegsmittel geworden, das Grenzen überschreitet und ungehindert in das Land des Gegners eindringen kann. Die Erfahrungen des Weltkrieges, der ja nicht mit den Waffen, sondern mit den Mitteln der seelischen Schwächung gewonnen wurde, hat gelehrt, daß eine Front von Stahl und Eisen zerbrechen kann, wenn die Lüge im Hinterland die seelische Kampfkraft des Volkes lähmt. Diese Erfahrungen und das Wissen um die Methoden der ausländischen Rundfunkpropagandisten haben die Regierung veranlaßt, das Abhören ausländischer Sendungen für jeden Deutschen zu unterlagen. Die Strafen, die hinter diesem Willen stehen, sind eindeutig und werden konsequent durchgeführt, denn es ist die Pflicht der Führung, alles das vom deutschen Volke fernzuhalten, was seine Kraft gerade in dem Augenblick zu schwächen geeignet ist, da größte Entschlossenheit und letzter Wille zum Sieg verlangt werden muß. Jeder Sportsmann, der sich auf einen entscheidenden Kampf vorbereitet, meidet in der Zeit der Vorbereitung und der Durchführung seines Kampfes Gifte, die seine Spannkraft lähmen oder ihr auch nur Abbruch tun könnten. In der Politik ist es nicht anders. Deutschland ist bisher denkbar großzügig gewesen, es hat dem Abhören fremder Sender keinerlei Hindernis in den Weg gelegt, obwohl wir wußten, daß von drüben Lügen und Entstellungen verbreitet werden. Aber in der heutigen Zeit, da wir uns fertig machen, in einem Existenzkampf unsere Lebensrechte zu sichern, ist es sinnlos, auf die tendenziösen Informationen fremder Sender zu hören. Wir alle wissen, daß es auch in dem entschlossensten Volk keine Geister gibt, denen es an Willen und Zuversicht ermangelt und die der geschickten getarnten Tendenz ausländischer Propagandisten verfallen würden, wenn nicht die starke Hand des Staates der Versuchung Einhalt gebietet. Deshalb wehren wir uns gegen das unsichtbare Gift und dulden nichts, was unserer seelischen Rüstung schadet. Deshalb erwartet auch unsere Führung von dem ganzen Volke die Disziplin, die heute von ihm verlangt werden muß. Erweisen wir uns des großen Wertes des Führers würdig! Wir brauchen nicht die Aetherwellen aus dem Lager unseres Gegners, wir brauchen nur das Wort unseres Führers.

Zum Leitartikel:
„Potitischer Größenwahn“

Zu einem unserer Leitartikel in der „Neuesten Zeitung“ bekamen wir aus Leserkreisen die folgenden Zeilen zugesandt:

Wir kommen auf Linsen und Wangen geritten,
Dann wird mit Deutschland um Danzig gestritten.
Wir werden die Deutschen tüchtig verhöhlen,
Wir „rum“bedecken, tapferen Polen.

Der Schnaps verleiht uns Kraft und Mut,
Es tocht das berühmte Polenblut.
In Berlin werden wir siegestrunken jauchzen und johlen,
Das schneidigste Heer der Welt — wir Polen.

Und Marschall Smigly auf seinem Gaul
Beißt täglich und stündlich sein tüchtiges Maul.
Bis jetzt haben wir noch zu wenig gestohlen,
Das wollen wir aber jetzt besorgen — wir Polen.

M. B.

Strikteste Neutralität Chiles

Santiago de Chile, 4. Sept. Der Senatspräsident Miguel Cruçaga Tocornal erklärte zur Haltung Chiles dem europäischen Krieg gegenüber, daß Chile, das das Nichtzustandekommen einer friedlichen Lösung bedauere, strikteste Neutralität beobachten müsse.

Gesetz über die Neutralität Brasiliens

Rio de Janeiro, 4. Sept. Präsident Vargas hat soeben ein Gesetz über die Neutralität Brasiliens unterzeichnet.

Irland will neutral bleiben

Dublin, 4. Sept. Das irische Unterhaus billigte eine Neutralitätserklärung der irischen Regierung. Ministerpräsident de Valera erklärte, seine Regierung wünsche, in Frieden mit Deutschland wie mit anderen Ländern zu bleiben und die Neutralität aufrecht zu erhalten.

RS.-Gauverlag und Druckerel Tirol Ges. m. b. H., Innsbruck, Erlersstraße 5 und 7

Geschäftsführer: Direktor Kurt Schönbach
Hauptkassier: Ernst Rainath

Verantwortlich für Politik: Ludwig Groß; für Bewegung und Gauhauptstadt: Fritz Döbert; für Tirol-Borarlberg: Dr. Rainer v. Hardt-Streman; für Feuilleton und „Lebendiges Tirol“: Karl Paulin; für Theater und Kunst: Dr. Josef Seidl; für Wirtschaft und Sport: Dr. Kurt Wagner; für Bilder: die Ressortleiter; verantwortlicher Anzeigenleiter: Fritz Richter, Wle Erlersstraße 5. Ständiger Berliner Mitarbeiter: Professor Dr. Joh. von Leers. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82.

Surzeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Jänner 1939 gültig.
D.R. VII: über 17.000.

Mit den Panzern vor der Weichsel

dnb., 4. Sept. (Sonderbericht.) Mit derselben unheimlichen Durchschlagkraft, mit der im besten Sinne unsere Panzertruppe schon am ersten Tage Kilometer auf Kilometer dieses alten deutschen Kulturbodens in ihren militärischen Schutznahm, wurde der Vormarsch auch am zweiten Tage durchgeführt.

Wenn auch jetzt im Schutz der dichten Wälder jenseits der Brahe die Polen den Widerstand noch zu verstärken suchten, so waren die Wucht unserer Kampfswagen und die Angriffskraft unserer Männer stärker als jede Gegenwehr. Selbst die hinterhältigsten feindlichen Nester wurden mit ebensoviel Leberlegenheit wie Kraft ausgeschaltet und vernichtet. Oft traf der Hieb so überraschend und beim ersten Griff so hart, daß keine Zeit mehr zum regelrechten Ausweichen blieb.

Die chaotischen Bilder einer kopflosen Flucht begleiteten unseren Marschweg auf Schritt und Tritt: Polnische Tornister, Uniformen, Waffen, Munition — alles liegt in einem wirren Durcheinander links und rechts von der Straße zerstreut.

Da hatte eben eine polnische Pionierabteilung den Schutz einer einsamen Waldschneise aufgesucht, als auch schon unsere Kampfswagen zum vernichtenden Hieb ansetzten. Einige Minuten später: Ein Trümmerfeld liegt da. Die polnischen Mannschaften ließen Pferd und Wagen, Geräte und Ausrüstung stehen und nur der dicke Unterwald rettete so manchem das nackte Leben. Selbst die wichtigen Papiere eines Pionieroffiziers fielen in unsere Hände.

Je tiefer wir in die Waldungen hineinmarschieren, je aufmerksamer die Augen die dunklen Winkel und Waldränder nach dem nächsten feindlichen Schützen absuchen, je mehr die Ohren auf jeden Geschößknall lauschen, um so mehr setzt sich die Erkenntnis durch, daß bei diesem Gegner die Disziplin und der

Zusammenhalt nicht mehr allzu groß sind. Und wenn hier und da die gegnerischen Geschosse in unsere Marschkolonnen hineinschießen, so weiß man, daß die Schüsse von Menschen abgegeben werden, die sich mit dem Nute der Verzweiflung noch einen Weg des Rückzuges suchen.

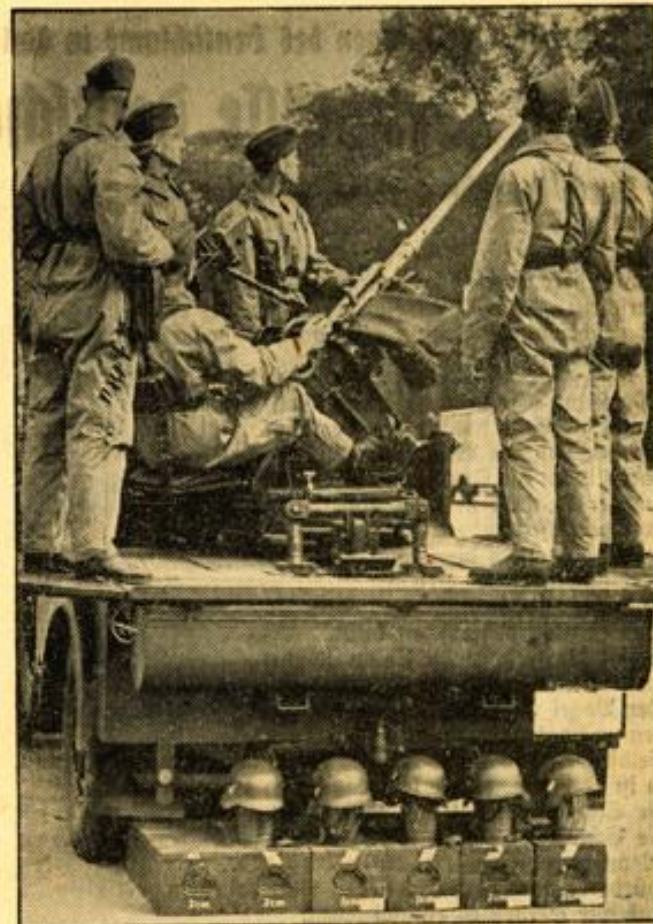
Immer zahlreicher werden jetzt die Namen in den Listen, in denen die Gefangenen registriert werden. Ganz sicher sind einige dabei, die die Gelegenheit dieser beginnenden Auflösung benützt haben, dem ihnen von verblendeten Chauvinisten auferlegten Joch zu entinnen...

Die Sehnsucht dieser Ukrainer, Weißrussen, Tschechen, oder welcher völkischen Rinderheit sie zugehören mögen, ist die nach friedlicher Arbeit in ihren Heimatdörfern, ist nicht der Krieg und die Vernichtung deutschen Blutes.

Wer in diesen beiden Tagen, da Deutschland mit dem Schwerte das Unrecht wieder Recht werden läßt, die Ordnung, die Disziplin und die Begeisterung der deutschen Truppen miterlebt, der erkennt, zu welchen Leistungen ein Volk fähig ist, das für die Ehre, für seinen Lebenswillen und für sein Lebensrecht zu jedem Opfer bereit ist. Denn hier bei den jungen Soldaten erfüllte sich ein Teil jenes Auftrages, den der Führer aus dem großen Krieg mit in die Heimat nahm.

Zum Einsatz bereit

Die Front aus Stahl und Eisen schiebt sich unaufhaltbar vorwärts. Jeder Widerstand wird von den Soldaten der großdeutschen Wehrmacht gebrochen. Wenn die Männer in der tiefen Front, die der moderne Krieg erfordert, nach vorwärts drängen, stehen hinten, gut getarnt gegen Fliegerangriffe, die Reservisten bereit zum Einsatz. Es ist nicht eine „zweite Garnitur“, sondern es sind genau so gut ausgebildete Männer wie



Die Flak wird eingesetzt. — „Weltbild“ (2)

die, die in der Front liegen. Sie haben nur das Pech gehabt, heute einmal als Reserve zur Verfügung zu bleiben. Für sie wird aber sehr bald der Augenblick kommen, wo auch sie ihre Feuerprobe bestehen werden, wo sie die Soldaten aus der vordersten Front ablösen werden.

In Gruppen stehen die Männer der Reserve zusammen. Sie versuchen, hier und dort Neuigkeiten von der Front aufzuschnappen. Jede Transportablösung ist umlagert von den Soldaten. Viele Kilometer tief sind die Reservisten im Hinterland gestaffelt. Die Fahrzeuge der technischen Truppen stehen sorgfältig getarnt unter Bäumen, so daß sie kein Flieger entdecken kann. Sie sind aber so aufgebaut, daß sie innerhalb weniger Minuten auf der Landstraße, eingeordnet in die langen Kolonnen, auf ihren Plätzen stehen, um zur Front zu rollen.

Besonders oft begegnet man Pionieren. Auf den schweren Lastkraftwagen sind die Brückengeräte verladen, die von genialen Konstrukteuren erdacht sind, und mit denen es möglich ist, innerhalb kürzester Zeit Brücken über Schluchten, Flüsse und Seen zu schlagen. Pontons, Schnellboote, Baumaterial, alles steht in Riesenmenge bereit. Ein Krastradmelder, ein Telephonanruf oder auch ein Befehl, der mit dem Fieseler Storch überbracht wird, genügt, um ihren Mechanismus, der hier einen Augenblick ruht, in Bewegung zu setzen.

Sinnreich sind die Anmarschwege festgelegt. Jede Kompanie, jede Batterie weiß genau, wo sie eingesetzt ist. Es wird keine Zeit verloren durch Rückfragen, durch Verfahren oder Fehlorganisationen. Ueber die Reserve, die natürlich alle Waffengattungen des Heeres umfaßt, wacht die Flak. Auf jeder Höhe, überhaupt auf jedem markanten Punkt im Gelände ragen die Rohre leichter, mittlerer und schwerer Flak in die Luft. Die Mannschaften stehen bereit — neben ihnen liegen hohe Stapel von Munition. Die Männer der Flak wissen, daß jeder feindliche Bomber, den sie verfehlen, ihren eigenen Angehörigen im Hinterland Verderben bringen kann.

In Windeseile errichten Soldaten entlang der Straßen militärische Fernspretleitungen. Die Anmarschstraßen, auf denen die Reservisten nach vorn gebracht werden, sind mit Posten gesichert. Verkehrspolizei, die das Band „Deutsche Wehrmacht“ um dem rechten Arm trägt, sorgt dafür, daß keine Störungen eintreten.



Die Luftwaffe greift an...

Die kulturellen Leistungen des Deutschtums in Polen

Zeugnisse Deutschen Geistes überall

Durch deutsche Siedler, Soldaten, Baumeister, Künstler und Gelehrte zur Entwicklung gebracht

Am 29. April d. J. veröffentlichte eine kirchliche polnische Zeitung, der „Kurjer Poznański“, in Nummer 197 unter der Ueberschrift „Aktuell“ folgenden Auszug aus einem im Jahre 1902 geschriebenen Drama „Gefangene“ von einem gewissen Lucjan Rydel:

„Dort, wo der Deutsche seinen Fuß hinsetzt,
blutet die Erde hundert Jahre lang,
wo der Deutsche Wasser trinkt,
dort stinken die Quellen hundert Jahre lang,
wo der Deutsche dreimal atmet,
dort herrscht hundert Jahre lang die Pest,
wo der Deutsche die Hand reicht,
dort schwindet der Friede,
weil ihn alles behindert,
was er nicht beherrschen kann.
Selbst die Frösche im Teiche stöhnen,
weil ihnen der Deutsche zuwider ist!
Der Vogel im Walde ärgert ihn,
den er singt nicht deutsch!
Selbst wenn du etwas tausend Jahre lang dein eigen nennst,
so ist er bereit, es als sein Eigentum zu beschwören,
die Starken betrügt und bestiehlt er,
die Schwachen erwürgt er.
Wenn es zum Himmel einen Weg gäbe,
würde er auch noch den lieben Gott bestehlen,
und wir werden es einmal sehen,
wie er die Sonne vom Himmel stiehlt!“

Ekler Geifer, der hier verspricht wird! Man versteht es einfach nicht, wie man so etwas von sich geben kann. Wir Deutsche sprechen von keinem Volke so! Wir könnten über niemand so unflätiges Zeug schreiben. Die Polen können es. Und ihnen muß so etwas auch gefallen, sonst hätte es die polnische Zeitung nicht nach 37 Jahren als „aktuell“ erneut gebracht.

Wie erhaben steht diesem Unflat die deutsche Leistung in Polen auf politischem und auf kulturellem Gebiet gegenüber! Schon am ersten Werden eines polnischen Staates in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts und an der Einbeziehung dieses Staatswesens in die abendländische Kultur waren deutsche Kräfte und deutsche Hilfe wesentlich beteiligt. Wir wollen dabei gar nicht darauf hinweisen, daß schon der erste polnische Herzog nordisches Blut in seinen Adern hatte, und daß die Wikinger einen überaus mächtigen Einfluß auf die polnische Staatsgründung ausübten. Wir denken lediglich an die ungezählten deutschen Krieger im Dienste polnischer Herzöge. Schon Boleslaus den Tapferen begleiteten 1018 dreihundert deutsche Ritter bei seinem Feldzug nach Kiew. Und selbst polnische Gelehrte (St. Zakrzewski) müssen verschämt feststellen, daß auch „Kasimir der Große in seinen Kriegen sich der Hilfe der deutschen Ordensritter bediente“.

Als es im 14. und 15. Jahrhundert galt, Polen gegen den Ansturm der Tataren zu halten, da waren es wiederum in erster Linie Deutsche, die die Hauptlast der Verteidigung trugen und Polen nicht selten vor Niederlagen bewahrten. Wie jener deutsche Schlesier Konrad Kemlich, der bei Kopestrzyn (1432) nur durch einen verwegenen Angriff seiner Hundertschaft auf die Reußen und Tataren das Schlachtenglück wendete und die schon nahe Niederlage des polnischen Heeres in einen Sieg wandelte. Den berühmten, ebenfalls deutschen Tarentenkämpfer des 16. Jahrhunderts, Bernhard von Brittwitz, nennt ein polnischer Chronist „die Mauer des podolischen Landes“, ein anderer „würdig des Gedenkens aller Polen“. Und auch in den späteren Jahrhunderten waren es vor allem Deutsche, die Polen gegen den Einbruch des Ostens schützten.

Auch die polnische Kirche, die ja erst die kulturelle Einfügung Polens in den europäischen Kulturkreis vollzog und sicherte, entstand unter wesentlicher Mitarbeit Deutscher. Die ersten Bischöfe in Polen waren ihrer Herkunft nach Deutsche.

Noch im 12. und 13. Jahrhundert mußte Polen deutsche Geistliche herbeirufen, wenn es in seiner Nachbarschaft in Verbindung mit politischen Zielen Missionspläne verwirklichen wollte. So zog der deutsche Bischof Otto von Bamberg zuerst 1123 im Auftrage eines polnischen Herzogs nach Polen, weil dieser, wie er wörtlich schrieb, keinen der polnischen Geistlichen zu diesem Werke veranlassen konnte. Die Berufung des Deutschen Ordens nach Preußen im Jahre 1225/26 durch den polnischen Teilfürsten Konrad von Masowien erfolgte ebenfalls, weil man sich der benachbarten Preußen nicht mehr erwehren konnte.

Doch erst die große deutsche Ostwanderung des Mittelalters, die seit dem 13. Jahrhundert auch die polnischen Landschaften erreichte, zeigt den ganzen Umfang deutscher Kraft und deutschen Könnens, das sich nun in Polens Dienste stellte. Deutsche Bauern zogen, von polnischen Fürsten gerufen, nach Schlesien und Großpolen (dem Gebiet der späteren deutschen Provinz Posen), nach Klempolen (den Landschaften um Krakau) und nach anderen Teilen des polnischen Staates. Offen sprachen es polnische Fürsten aus, daß sie die Deutschen „zu ihres Landes Besserung“ beriefen. Und die deutschen Bauern brachten eine höhere landwirtschaftliche Technik und eine Dorf- und Flurverfassung mit, die der slawischen weit überlegen war. Wenn die westlichen Landschaften Polens in der darauffolgenden Zeit eine ungeahnte wirtschaftliche und kulturelle Blüte entfalteten und auch heute noch die Kornkammer Polens sind, so verdanken sie das allein den deutschen Siedlern.

Brachten so Deutsche dem polnischen Staate schon eine höhere ländliche Kultur, so war die Stadt eine Lebensform, die zunächst ausschließlich von Deutschen nach Polen gebracht wurde. Alle Städtegründungen in Polen während des 13. und 14. Jahrhunderts erfolgten nach deutschem Recht und wurden entweder ganz von Deutschen oder doch unter maßgeblicher deutscher Beteiligung durchgeführt. Das gilt nicht nur für Städte wie Posen und Krakau, sondern auch für Warschau, die derzeitige Hauptstadt, deren Altstadt in ihrem Grundriß die Formen der ostdeutschen Stadt zeigt.

In diesen Städten blühte nun deutsche Kultur. Deutsche Baumeister schufen die Schlösser und Kirchen und vornehmen Bürgerhäuser. Deutsche Künstler schufen die Glocken und Altäre. So ist der Altar der Marienkirche in Krakau ein Werk Veit Stofs' und die Sigismundglocke im Wawel schuf der deutsche Glockengießer Hans Behem.

Aber auch das geistige Leben in den Städten wurde von Deutschen getragen, und Deutsche waren die Lehrer und Wegweiser der Polen. Die ersten slawischen Bücher druckte in Krakau ein deutscher Drucker, Swenbold Beyl, und ebenfalls ein Deutscher, Rudolf Bornsdorf, goß ihm die entsprechenden Typen. Auch die Finanzierung des ganzen Unternehmens erfolgte durch zwei deutsche Bergwerksbesitzer, Turzo und Teschner, den die Polen allzu gern Teszner nennen, ebenso wie sie aus Veit Stofs' Wit Stworz machen, und siehe, schon ist der polnische Renaissancekünstler da! Auch die ersten polnischen Bücher druckten Deutsche in einer Zeit, da die Polen selbst ihre Sprache fast vergessen hatten. Im Jahre 1534 schreibt der deutsche Drucker Florian Ungler in einem Vorwort eines polnischen Buches seinen polnischen Lesern:

„Diese eure Sprache ist der menschlichen Vergessenheit anheimgefallen, und durch ein fremdes Volk nahezu in Verfall geraten. Da mich dies sehr dauerte, habe ich als erster vor anderen die Arbeit übernommen, polnische Bücher mit nicht dagewesenen Buchstaben zu drucken, wonach andere sich an mir ein Beispiel genommen haben.“

Wenige Jahre später (1541) schrieb ein anderer deutscher Drucker, Hieronymus Wictor (Büttner), in einer Vorrede für ein polnisches Buch:

„Als Wohnpole, wenn auch nicht als Geburtspole, kann ich mich nicht genug darüber wundern, daß, während jedes andere

Volk seine Muttersprache liebt, verbreitet, schmückt und abschleift, nur das polnische Volk die seine verachtet und herunterstößt, obwohl sie sich, wie ich höre, an Reichtum und Schönheit mit jeder anderen messen kann.“

Schon aus diesen kurzen Stimmen gewinnen wir den Einblick in die Arbeit jener deutschen Drucker, deren Verdienst für die polnische Sache heute gar nicht abzuschätzen ist. Hier haben Deutsche mehr getan als irgend ein Pole in jener Zeit. Ähnlich schufen im 17. Jahrhundert Georg Knap (in der polnischen Literatur immer nur „Knapski“ genannt) das erste polnische Wörterbuch und sammelte Samuel Gottlieb Vinde zu Beginn des 19. Jahrhunderts den gesamten polnischen Wortschatz und gab überhaupt das erste große Wörterbuch in Europa heraus.

Eine endlose Reihe anderer deutscher Kulturleistungen in Polen könnte der Aufzählung dieser wenigen folgen. Was in Polen groß ist, schufen Deutsche. Schmähergüsse über deutsches Wesen wie jener, den wir zu Beginn zitierten, können die deutschen Taten in der Geschichte und in der Gegenwart nicht kleiner machen. Wenn die Schreibmaschinen heute auch schweigen und die polnischen Dichtlinge, wie jener edle Lucjan Rydel, nur eklen Geifer spucken, von den deutschen Taten sprechen dann die Steine der Ordensburgen, der Schlösser und Städte eine mächtige, unüberhörbare Sprache. NSR.

Kasse und Erbe

Jüdisches Selbstbekenntnis

Der Jude Konrad Alberti (Sittenfeld) schreibt über seine eigenen Rassegenossen: „Der geschlechtliche Verkehr, das Verhalten reicher Juden gegen arme Mädchen gegenüber erreicht eine unglaubliche Stufe der zynischen Rohheit. Ich habe nichtjüdische junge Leute noch nie so weit herabsinken sehen. Diese bewahren dem Weibe gegenüber meist doch noch einen letzten Rest von Scham. Unseren Judenbuben aber geht diese bis auf das Fünftchen ab.“

* So macht's die jüdische Weltpresse: Wenn in Lodz (Polen) eine jüdische Mädchenhändlerbande verhaftet, in Sofia ein jüdisches Kommunistennest aufgehoben, in Hamburg mehrere jüdische Rassenhändler verurteilt, an der Schweizer Grenze ein jüdischer Devisenschieber und in Schanghai ein jüdischer Rauschgiftschmuggler festgenommen wird, dann erhebt die jüdische Weltpresse ein Wehgeschrei, das allerdings in immer weniger Ländern der Welt willige Ohren findet.

* Das englische Heer in Judenhänden! In London wurden vor einigen Tagen Flugzettel folgenden Inhaltes verteilt: „Wir Engländer werden noch alle verrückt! Unser Kriegsminister ist der Jude Hore Belisha. Der Chef des Nationalen Dienstes ist der Jude Oberst Nathan. Das Haupt des weiblichen Nationalen Dienstes ist die Jüdin Lady Reading. Der Rat der Unterstützung des Heeres ist der Jude Jodor Salmon. Der Herausgeber des Handbuchs für den nationalen Dienst ist der Jude Humbert Wolfe. — Alles lauter Juden! Kämpft für Polen, für Griechenland, Rumänien, für die Türkei! Wir beherbergen ja genügend jüdische Flüchtlinge aus fremden Ländern. Wir werden das wahre Paradies für fremde Flüchtlinge. Singt doch das Lieblingsspiel der Juden: „Vorwärts christliche Soldaten! Tötet euch gegenseitig!“

* Geschwistererziehung ist die Elementarschule! Nur im Kreise der großen und kleinen Geschwister lernt das Kind auf natürliche, völlig selbsttätige Weise das Wesen des Gemeinschaftslebens, der Ordnung und Unterordnung, der Arbeit und Hilfsbereitschaft; es lernt warten, teilen und verzichten. Geschwister lernen viel leichter das Gehörchen und die älteren Geschwister lernen sogar schon das Erziehen!

Die
**Familien-
anzeige**

von heute ist in
50 Jahren ein
interessantes
Familienokument

Beugt
**Rheuma
und Gicht
vor!**

**Überfinger
Sprudel**

Bewährt bei Stoffwechselstörungen

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Oeynhausen

Zu haben bei: **Alois Unterberger & Co.,** Wein- und Mineralwasserhandlung, Innsbruck, Viaduktbogen 2, Telephon 6 von 2871. 16396